



ACADEMIA

22

Das Wissenschaftsmagazin der Europäischen Akademie Bozen
La rivista scientifica dell'Accademia Europea di Bolzano
La zaita scientifica dla Accademia Europea de Bulsan

März
Marzo 2000

Spedizione in a.p. - art. 2 comma 20/c - legge 662/96 - Filiale di Bolzano - Taxe perçue / Tassa Riscossa Ufficio Postale Bolzano C.P.O. / Postamt Bozen C.P.O.

Vivisezionando spaghetti...

“Così anche Lei sarebbe una ricercatrice?” vi è un tono di sfida nella domanda del signore di mezza età. “Dunque anche Lei appartiene a quella cerchia del genere umano che pretende di salvare la specie vivisezionando spaghetti?” Questo è troppo!... parto al contratto, e gli spiego che anche il nostro è un lavoro molto importante, che l'Accademia si occupa anche, e in larga misura, di ricerca applicata, che... Ma di nuovo le mie parole si scontrano con lo stesso sorrisetto, che questa volta si tingge anche di un certo qual compiacimento.

Devo confessare che mi capita spesso di prendermela per questo genere di commenti, anche se comprendo quale possa esserne la causa: la causa siamo in parte noi ricercatori, i nostri discorsi troppo tecnici e artificiali, lontani dalla realtà. L'arte del sensibilizzare ed entusiasmare il pubblico è un'arte che va imparata.

Ma costruire un articolo “con il lettore in mente” non è sufficiente, anche l'occhio vuole la sua parte. In un recente sondaggio, il layout di ACADEMIA è stato giudicato “gradevole”, ma eccessivamente “spoglio”. Sfogliando questo numero della nostra rivista, potrete notare che anche lo stile grafico è cambiato, alle immagini è stato concesso più spazio.

La ricerca altoatesina indossa dunque una veste nuova. Siamo anche noi convinti che gli spaghetti che quel signore di mezza età aveva in mente, anche se vivisezionati, debbano mantenere inalterato il loro gusto saporoso.

s.h.

Intensiv, abhängig, zukunftslos?

Perspektiven für die Südtiroler Bergland- wirtschaft



Jahrelang gilt die Lage der Südtiroler Landwirtschaft im Vergleich zu den anderen Alpenregionen als außerordentlich gut: Betriebszahlen und Flächengrößen sind stabil, die Bauern sind gesellschaftlich anerkannt.

Mit dem Fall der Grenzen wächst der Einfluss des Weltmarktes und Südtirols Bauern müssen sich einer neuen politischen und wirtschaftlichen Realität stellen. Eine Studie der Europäischen Akademie analysiert die Zukunftsperspektiven der Südtiroler Bauernhöfe.



Atome in der Wurst

„Sie sind also Wissenschaftlerin?“ der Herr mittleren Alters grinst mich verwegen an. „Dann gehören Sie also auch zu der Sorte Mensch, die in der Wurst nach Atomen suchen?“ – Moment mal!... und schon hole ich aus. Erkläre wie nützlich meine Arbeit ist, dass in der Akademie auch viel praktische Forschungsarbeit betrieben wird wie z.B. ...Der Herr lächelt mich mitleidig an.

Zugegeben, ich ärgere mich oft über solche oder ähnliche Bemerkungen, obwohl sie mitunter berechtigt sind. Schuld daran tragen auch wir Wissenschaftler: wir kommunizieren zu fachlich, zu abgehoben, zu fern der Realität. Dabei kann Forschung durchaus aufregend sein. Man muss sie nur richtig an den Mann/die Frau bringen.

Die journalistische Kunst, das Publikum zu fesseln, will gelernt sein. Im letzten Jahr haben viele WissenschaftlerInnen der Akademie das Seminar für Wissenschaftsjournalismus besucht. Dabei haben wir gelernt, fachliche Themen inhaltlich verständlicher aufzubereiten.

Doch der spannendste Artikel wirkt langweilig, wenn er als Bleiwüste daherkommt. Eine Umfrage hat ergeben, dass das Layout der ACADEMIA zwar durchaus ansprechend, auf einige Leser aber zu trocken wirkt. Beim Durchblättern dieser neuen Ausgabe wird Ihnen auffallen, dass sich das Textlayout geändert hat und Bildern mehr Platz eingeräumt wird. Mit einem neuen Gesicht wollen wir Forschung schmackhafter machen. Auch die eingangs erwähnte Wurst soll in erster Linie schmecken, selbst wenn wir sie auf Atome untersuchen.

s.h.



Intensive Milchwirtschaft - auch in ökologisch wenig belastbaren Lagen - prägt die Südtiroler Landwirtschaft. Können Südtiroler Landwirte umweltschonend produzieren? (Foto: Mario Broggi)

Südtirols Landwirtschaft – kleinstrukturiert und intensiv

Im europäischen Vergleich ist die Südtiroler Landwirtschaft äußerst kleinstrukturiert. In den Tallagen mit günstigen Produktionsbedingungen bewirtschaften kleine "Spezialbetriebe" mit Obst- oder Weinbau im Mittel 2-3 ha Nutzfläche, in den höheren Lagen dominieren Milchproduktionsbetriebe mit durchschnittlich 11 ha Fläche.

Die Südtiroler Landwirtschaft zählt dabei zu den intensivsten Landwirtschaften im Alpenbogen. Dies hängt einerseits mit den Obstbauintensivkulturen zusammen. Diese wurden in den letzten Jahren bis in Lagen über 1.000 m.ü.M. ausgedehnt und gehören auch dort mittlerweile zum Landschaftsbild. Neue Züchtungen, Spritzmittel und Dünger haben außerdem eine Erhöhung der durchschnittlichen Hektarerträge mit sich gebracht.

Andererseits ist auch das Südtiroler Grünland sehr intensiv genutzt. So haben die Viehbestände zwischen 1980 und 1990 stärker zugenommen als die Grünlandfläche; und das, obwohl ein großer Anteil der landwirtschaftlichen Nutzfläche durch die geographisch hohe Lage als ökologisch wenig belastbar einzustufen ist. Für Berggebiete ist aus ökologischen Gesichtspunkten eine Viehdichte weit unter 2 DGVE* pro Hektar gewünscht. Der Südtirolweite Mittelwert

liegt deutlich unter diesem Grenzwert. Werden die Betriebe jedoch einer genaueren Analyse unterzogen, ist zu erkennen, dass z.B. 1990 fast die Hälfte der Tierhaltungsbetriebe zu hohe Viehdichten aufwiesen.

Die Südtiroler Landwirtschaft ist nur vordergründig stabil. Hinter den Kulissen ist ein deutliches Knistern zu hören:

Die Betriebszahlen sind zwar konstant, aber der Ersatz von menschlicher Arbeit durch Maschinen, die Intensivierung, die Zunahme der Bedeutung außerlandwirtschaftlicher Einkommen und Teilzeitarbeit sind Anzeichen für Instabilitäten im System.

Abhängig vom globalen Kontext

Ein Blick über die Landesgrenzen hinaus zeigt, dass sich die internationalen Rahmenbedingungen für den Handel mit Agrarprodukten massiv ändern. Zu den wichtigsten externen Faktoren zählen die steigende weltweite Nachfrage nach Lebensmitteln und die fortschreitende Entwicklung hin zu einem liberalen Handel. Letzterer setzt die europäische Landwirtschaft zunehmende unter Druck. So müs-

*Eine DüngerGroßVieh-Einheit entspricht einem „Standardrind“ und dient der Einschätzung des Tierbestandes nach Düngeranfall, d.h. im Klartext: Schweine, Kälber und Pferde können in „Rindergleichwert“ umgerechnet und damit verglichen werden.

IMPRESSUM

Freelife Vellum Cream - Recycling Papier
Freelife Vellum Cream - carta riciclata

Sie können dieses Magazin kostenlos bei uns beziehen. Informationen: Tel. 0471/306068, Fax 306099.
Potete ricevere gratuitamente questa rivista. Informazioni: Tel. 0471/306068, Fax 306099.

Herausgeber / Editore:

Europäische Akademie Bozen /
Accademia Europea di Bolzano

Verantwortliche Direktoren / Direttori responsabili:

Stephan Ortner / Werner Stuflesser

Redaktion / Redazione:

Sigrid Hechensteiner (Leitung/coordinatione)
Stefania Cavagnoli, Stefania Coluccia, Antje Messerschmidt, Heidi Niedermair, Stephan Ortner, Stephanie Risse-Lobis, Alexandra Troi.

Erscheinungsweise / Pubblicazione:

vierteljährlich / trimestrale

Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder.

Nachdruck - auch auszugsweise - nur mit Quellenangabe gestattet.

Opinioni e pareri espressi dai singoli autori non indicano necessariamente la linea della redazione.

È consentita la riproduzione - anche di brani o di parti - purché venga data indicazione della fonte.

Redaktionsanschrift / Redazione:

Weggensteinstraße 12/a - 39100 Bozen
Tel. 0471-306068 / Fax 0471-306099

Layout: Marco Polenta

Bilder / Immagini: Annelie Bortolotti

Druck / Stampa: Ferrari Auer - Bozen

Das nächste Magazin erscheint im Juni 2000.

Il prossimo numero uscirà nel giugno 2000.

Numero e data della registrazione alla cancelleria del tribunale 19-94 del 5 dicembre 1994

ISSN 1125-4203



Das Etschtal zwischen Schluderns und Verona ist von intensiven großflächigen Spezialkulturen geprägt. Wirtschaftlich zwar rentabel, aber bedenklich für die Umwelt (Foto: Mario Broggi)

sen Preise für Agrarprodukte wahrscheinlich weiter gesenkt und noch bestehende Beschränkungen für den Marktzutritt außereuropäischer Produkte noch mehr abgebaut werden.

Auch die EU Agrarpolitik setzt weiter auf die Verringerung der gestützten Preise landwirtschaftlicher Produkte und wird von den notwendigen Weichenstellungen für die anstehende Osterweiterung beeinflusst. Den Regeln des internationalen Marktes kann auch Südtirol sich nicht auf Dauer entziehen. Dabei können die anstehenden Herausforderungen künftig in noch geringerem Umfang als bisher im Land selbst beeinflusst werden.

Aufgrund der sinkenden Preise, des erschwerten Absatzes und des Wachstum der übrigen Wirtschaft wird die ökonomische Relevanz der Landwirtschaft weiter abnehmen. Durch die große Anzahl

der betroffenen Flächen wird jedoch die ökologische und soziokulturelle Bedeutung zunehmen. Die Entscheidungsträger sind gefordert, diesem umfassenden Anspruch der Landwirtschaft für eine flächendeckend ausgewogene Entwicklung stärker als bisher Rechnung zu tragen und ihn als grundlegende Voraussetzung in Fördermaßnahmen zu integrieren.

Herausforderung für die Südtiroler Agrarpolitik

Das wesentliche Ziel der künftigen Agrarpolitik muss sein, eine nachhaltige Landwirtschaft im Herzen eines lebendigen ländlichen Raums zu erhalten und zu fördern. Die Politik darf sich somit nicht nur an den Landwirte selbst richten, sondern muss die ländlichen Strukturen insgesamt berücksichtigen.

Agrarpolitische Anreize sind so auszubauen, dass ökologisch sinnvolles Wirtschaften eine Selbstverständlichkeit wird. Die Praxis zeigt, dass der Zusammenhang zwischen finanziellen Anreizen und den gewünschten ökologischen Wirkungen nicht linear sondern sprunghaft ist. Nur wenn die Förderung wirklich attraktiv ist und ein Zuwiderhandeln entsprechende Sanktionen nach sich zieht, bewirtschaftet der Landwirt seine Flächen tatsächlich umweltschonend.

Für Südtirol stellt die Massenproduktion landwirtschaftlicher Erzeugnisse keine Perspektive dar. Die Zukunft liegt im Ausbau des ökologischen Anbaus von Spezial- und Nischenprodukten. Dieser

muss nach strengen Qualitätskriterien erfolgen.

Die bisherige Strukturpolitik ist in eine Strukturpolitik zu wandeln. Sie muss die Anpassung der Landwirtschaft an neue Anforderungen wie Umweltverträglichkeit, Aufrechterhaltung dörflicher Strukturen und Steigerung der Lebensqualität unterstützen und sozial abfedern. Eine gegen den wirtschaftlichen Anpassungsdruck gerichtete Politik ist teuer, auf Dauer erfolglos und verschärft wahrscheinlich die Anpassungsprobleme.

Innerhalb der Südtiroler Agrarpolitik gibt es Widersprüche in den Zielen. So steht das Hauptziel, die "Erhaltung möglichst aller bäuerlichen Familienbetriebe", im Konflikt mit langfristigen ökologischen und wirtschaftlichen Zielsetzungen. Es ist nicht schlüssig alle Betriebe unbedingt erhalten zu wollen, wenn dafür eine Intensivierung auf den kleinstrukturierten Flächen, eine abnehmende Wettbewerbsfähigkeit und eine zunehmende Abhängigkeit von der öffentlichen Hand in Kauf genommen werden müssen.

Der Südtiroler Weg muss auf den Eckpfeilern Nachhaltigkeit, Wettbewerbsfähigkeit und Qualitätsorientierung gründen. ☞

FLAVIO V. RUFFINI
Europäische Akademie Bozen
Alpine Umwelt
✉ flavio.ruffini@eurac.edu



Sieben erschienen:

Langfristige Entwicklung der Agrarstrukturen in Südtirol

Autoren: Priska Baur, Marco G. Pezzatti, Peter Rieder, Isabelle Schlupe - Bozen : Europäische Akademie Bozen, 1999. - 363, XXIX S. : graph. Darst., Kt. - (Arbeitshefte = Quaderni ; 15)

Lit. 28.000

Das Buch ist in der Europäischen Akademie Bozen erhältlich.

Il libro è disponibile presso l'Accademia Europea di Bolzano

Tel. 0471-306074
www.eurac.edu/quad.asp

Quale futuro per l'agricoltura altoatesina?

Uno studio dell'Accademia svolto in collaborazione con ricercatori dell'Istituto di Economia agraria del Politecnico Federale di Zurigo analizza le prospettive delle strutture agrarie sulla base di possibili cambiamenti politici e economici.



Sempre più spesso in Alto Adige i contadini di montagna affiancano al lavoro nei campi un più redditizio lavoro in città

Confrontata con altre realtà nell'arco alpino, l'agricoltura altoatesina è caratterizzata da strutture agrarie di piccole dimensioni. Nei fondovalle con condizioni di produzione favorevoli prevalgono le aziende frutticole con una superficie agricola utilizzata media per azienda di ca. 2-3 ha, mentre in zone con altitudine più elevata prevalgono aziende foraggere (SAU medie per azienda di 11 ha). Il 10% delle aziende maggiori (p.e. cooperative) coltivano due terzi della superficie agricola, mentre il 50% delle aziende minori appena il 7%.

Nel 1996 il contributo dell'agricoltura alla creazione del valore aggiunto lordo in Alto Adige era marcatamente più elevato (5%) rispetto al contributo del settore agrario a livello statale (3%). Confrontando con valori esteri, si può osservare che in Svizzera il contributo dell'agricoltura al valore aggiunto raggiunge appena il 3% ed è in diminuzione, in Austria è leggermente più basso e la media europea si aggira attorno al 2,3%.

L'agricoltura altoatesina è tra le più intensive dell'arco alpino. Questo è imputabile soprattutto alla produzione frut-

ticola, la quale appartiene ai tipi di produzione agricola più intensivi del momento. Negli ultimi anni è stata addirittura estesa fino a raggiungere zone sopra i 1.000 metri di altitudine. Inoltre lo sviluppo biotecnologico ha favorito l'aumento della produzione media per ettaro.

D'altra parte anche le superfici a produzione foraggiera sono caratterizzate da un uso intensivo. Infatti, dal 1970, il bestiame è aumentato in misura maggiore rispetto alla superficie agricola. Nel 1990, nel

42% dei casi la densità di bestiame era ampiamente superiore al valore consigliato.

Il contadino del futuro: agricoltura biocompatibile e salvaguardia dell'ambiente

L'analisi delle strutture agrarie e del loro contesto economico, sociale, ecologico e politico ha messo in evidenza che la situazione dell'agricoltura altoatesina è solo apparentemente stabile (economia aziendale stabile, dimensioni delle superfici invariate, ecc.). Infatti la diminuzione della richiesta di personale lavorativo nell'ambito agricolo, la progressiva sostituzione della manodopera con investimenti di capitale (macchinari, cambiamenti nell'ambito produttivo, ecc.), l'intensificazione, l'aumento di aziende accessorie sono segni di un sistema sempre più instabile.

In futuro lo sviluppo agricolo sarà maggiormente influenzato da processi internazionali. Lo sviluppo globale è caratterizzato da una forte tendenza verso un commercio mondiale liberalizzato. La politica agraria dell'Unione Europea continuerà a ridurre i prezzi istituzionali

di mercato dei prodotti agricoli e verrà inevitabilmente influenzata anche dalla sempre maggiore apertura del mercato dell'est.

Considerando lo sviluppo atteso (prezzi in ribasso, la crisi del mercato agricolo, crescita di altri settori economici) è prevedibile che l'importanza economica dell'agricoltura continuerà a diminuire. Grazie alle vaste dimensioni della superficie agricola aumenterà però l'importanza ecologica. In futuro dovranno essere sempre più tenuti in considerazione l'aspetto ambientale e le problematiche connesse.

L'elaborazione di incentivi politico-agrari deve stimolare e favorire l'economia ecocompatibile. L'esperienza dimostra che la relazione fra incentivi finanziari e gli effetti desiderati non è lineare, ma segue un andamento graduale. Infatti un contadino coltiva i propri campi in modo veramente ecologico solo se gli incentivi sono sufficientemente elevati e le eventuali sanzioni troppo alte per rischiare di non rispettare i provvedimenti.

All'interno della politica agraria altoatesina sono emerse anche delle incompatibilità tra le finalità prefissate. Per esempio, il mantenimento di tutte le aziende contadine familiari a lungo termine non è compatibile con finalità ecologiche ed economiche. Non è sensato mantenere a tutti i costi la totalità delle aziende, se ciò è correlato ad una intensificazione sproporzionata delle aree agricole, ad una diminuita competitività sul mercato e ad una aumentata dipendenza dal sistema pubblico.

Gli obiettivi a lungo termine costituiscono il presupposto necessario per una politica agraria efficiente. La strada futura in Alto Adige si deve costruire su concetti quali la sostenibilità, la competitività sul mercato e la qualità dei prodotti.

L'attuale politica agraria incentrata sulla "conservazione" delle strutture agrarie deve passare ad una politica più flessibile, in grado di sostenere le esigenze multifunzionali e nello stesso tempo alleviare le problematiche sociali. Una politica che contrasta la forza economica di adattamento non è fruttuosa e acutizza probabilmente i problemi di adattamento. ☰

AusgeBAUERT?

Dass sich der bäuerliche Kleinbetrieb auch in Südtirol nicht mehr rentiert, darüber sind sich Politiker und Landwirtschaftsexperten einig. Wenig Einigkeit herrscht in der Suche nach Auswegen. Eine Studie der Akademie sorgt für Diskussion.



Peter Rieder, Professor am Institut für Agrarwirtschaft der ETH Zürich und Autor der Akademie-Studie „Langfristige Entwicklung der Agrarstrukturen in Südtirol“:

„Innerhalb der Südtiroler Agrarpolitik zeigen sich Widersprüche in der Zielsetzung. So steht das Hauptziel – die Erhaltung möglichst aller bäuerlichen Familienbetriebe – im Konflikt mit langfristigen ökonomischen und wirtschaftlichen Zielsetzungen. Nicht alle Betriebe sollten

erhalten werden, wenn dafür eine Intensivierung auf den kleinstrukturierten Flächen, eine abnehmende Wettbewerbsfähigkeit der Betriebe und eine zunehmende Abhängigkeit von der öffentlichen Hand in Kauf zu nehmen sind.

In Südtirol müssen sich immer mehr Landwirte einen Zu- bzw. Nebenerwerb suchen, um überleben zu können. Dies führt mitunter zu einer Entprofessionalisierung ihres Berufsstandes. Eine Chance für die Südtiroler Landwirtschaft sehe ich in umweltschonend produzierten Nischen- und Qualitätsprodukten. Diese erfordert hochprofessionelle, gut aus- und weitergebildete Landwirte. Teilzeitbauern fehlt dazu einfach die Zeit.

Hans Berger, Landesrat für Landwirtschaft und Vermögen

„Ziel der Südtiroler Agrarpolitik ist es nicht, nur noch rentable und wettbewerbsfähige Großbetriebe zu unterstützen. Wir wollen auch kleinbäuerliche Strukturen erhalten, selbst wenn sie nur mit Zu- und Nebenerwerb möglich sein sollten. Schließlich geht es hier um den Erhalt des ländlichen Raums als solchen.“



Georg Mayr, Südtiroler Bauernbund Obmann

„Die zunehmende Tendenz zum Nebenerwerb (derzeit sind rund 70 Prozent der heimischen Bauern Nebenerwerbsbauern) ist nicht negativ. Schließlich erlaubt dies den Bauern, weiterhin auf ihren Höfen zu leben, die ländlichen Strukturen in ihrer traditionellen Form weiterzuführen und nicht zuletzt die Landschaft zu erhalten. Einen Professionalitätsverlust befürchte ich auch nicht, denn heute wird die Qualität bereits vom Markt forciert.“

Hermann Mantinger, ehemalige Leiter der Versuchsanstalt Laimburg

„Die hohe Anbau- und Tierintensität ist nicht nur ökologisch bedenklich. Ab einem bestimmten Intensitätsniveau wird auch die Qualität der Produkte beeinträchtigt. Die Zukunft der Südtiroler Landwirtschaft liegt in der umweltfreundlichen Produktion von Qualitätsprodukten. Mit Massenware sind wir nicht mehr konkurrenzfähig.“

Südtirol muss noch mehr in die Forschung investieren. Die Ausbildung und der Umweltgedanke sind ebenfalls wichtig. Eine Hürde auf diesem Weg stellt die Kleinstrukturiertheit der Betriebe dar.“



Flavio V. Ruffini, Wissenschaftler an der Europäischen Akademie Bozen

„Die Südtiroler Landwirtschaft wird zunehmend von internationalen Rahmenbedingungen abhängig sein, wie sinkenden Agrarpreisen, der bevorstehenden EU-Osterweiterung und den veränderten Erwartungen der Kunden an die Qualität. Hinzu kommt, dass die Landwirtschaft ihre wirtschaftliche Bedeutung für Südtirol in Zukunft einbüßen wird. Größere Flexibilität in der Agrarpolitik ist sicherlich notwendig. Dabei soll der Agrarsektor nicht weniger Geld bekommen, der Mitteleinsatz ist jedoch zu überdenken.“

Künftig wesentlich wichtiger wird die multifunktionale Bedeutung der Landwirtschaft. Sie wird wichtige Aufgaben im Bereich der Lebensraumsicherung, des Landschaftsschutzes und der Landschaftspflege übernehmen.“

Albert Wurzer, Ressortdirektor im Assessorat für Landwirtschaft und Vermögen

„Dem Hofübernehmer wird sich in Zukunft nicht nur die Frage nach ausreichendem Verdienst stellen, sondern auch jene nach den Wünschen und Vorstellungen seiner Familie. Die Erhaltung und Verbesserung der Lebensqualität auf den Höfen kann mit Subventionen und Investitionsbeiträgen allein nicht erreicht werden. Eine bedeutende Rolle nimmt in Zukunft das Zusammenspiel zwischen Handwerk, Tourismus und Kaufleuten ein. Ausschlaggebend ist ein übergreifendes Konzept, das die Selbstversorgung der ländlichen Dorfgemeinschaften weiterhin ermöglicht und sichert. Floriert die gesamte Wirtschaft, so überlebt auch die Landwirtschaft.“

Ai confini del mondo

Cronaca di un viaggio di studio in Argentina

Superate le difficoltà iniziali con la conversione dei pesos argentini in lire, sono veramente rimasta a bocca aperta: a Ushuaia, la città più a sud del mondo, nella Terra del Fuoco, un caffè costa 8.000 Lire! C'è soltanto da augurarsi che gli argentini sappiano valorizzare non soltanto il loro patrimonio gastronomico, ma anche e soprattutto quello naturale... Le esperienze e le emozioni che offre l'Argentina sono superlative. L'invito ad un congresso internazionale mi ha permesso di assaporare anche l'atmosfera ai confini del mondo...



Il Parco Nazionale della Terra del Fuoco, istituito nel 1960, è l'area protetta più australe del mondo. Nei suoi 63.000 ettari comprende vari habitat e... perfino i condor!

1ª tappa: La Plata (Buenos Aires, Argentina). Confronti scientifici intercontinentali

Con i suoi 2.800.000 km², l'Argentina è uno dei paesi più ricchi di contrasti del mondo: nella "terra dei sei continenti", così viene spesso chiamato questo paese sudamericano, si passa dalle foreste tropicali al clima secco della Patagonia, dal ghiaccio polare alle spiagge candide. Nonostante le Alpi e le Ande siano separate da più di 12.000 km è interessante notare come le tematiche scientifiche in ambienti montani siano in realtà simili. In molte zone montane il grado di antropizzazione, ossia di intervento dell'uomo sull'ambiente, è nettamente inferiore rispetto alle aree alpine. Questo dipende anche dalla densità di popolazione, che nelle zone montane argentine è bassissima (quasi la metà dei 35 milioni di abitanti dell'Argentina sono concentrati nella sola provincia di Buenos Aires). Il grado di urbanizzazione è basso, le poche strade sono sterrate, non esistono impianti di

risalita o dighe per la produzione di energia idroelettrica. Da questo punto di vista, certe zone delle Alpi differiscono notevolmente. Ma è proprio per questo diverso grado di impatto urbano, che le ricerche e gli studi effettuati nelle Alpi possono essere in parte utilizzati per elaborare misure preventive in

paesi meno antropizzati. A noi d'altra parte, si offre un "laboratorio naturale", con ecosistemi incontaminati in cui le leggi della natura regnano ancora sovrane. "Oltre che con problematiche legate alla tutela del paesaggio, siamo confrontati quotidianamente con problemi idrologici e ecologici" racconta il Prof. Gavino, professore presso il Dipartimento di Idraulica dell'Università di La Plata e consulente per lo Stockholm Environment Institute e per World Water Vision. "Nel mio lavoro di coordinatore di ricercatori dei diversi paesi sudamericani vengo a contatto con realtà locali molto diverse. Nella zona della Pampa, per esempio, numerose città dipendono da un unico fiume per acqua potabile, irrigazione e produzione di energia elettrica. La qualità dell'acqua attualmente però è pessima e le spese di depurazione di conseguenza molto onerose. Anche il Rio de la Plata presenta delle condizioni qualitative compromesse; il fiume nasce in zone equatoriali ricche di acqua, nella cd. Mesopotamia argentina,

e attraversa una zona molto secca prima di sfociare nell'Oceano Atlantico nei pressi di Buenos Aires con il delta più largo del mondo." Ma se le condizioni di salute attuali non sono per nulla "brillanti", lo è l'origine del suo nome: "Rio de la Plata" in portoghese significa "fiume d'argento". Nel XVI secolo i conquistatori portoghesi arrivati in queste terre furono accolti dagli indigeni con preziosi regali d'argento, estratto, così narra la leggenda, da una montagna delle Ande, dalla quale nasce un tributario del Rio de la Plata. L'argento non ha soltanto dato il nome al fiume più lungo del paese, ma allo stato stesso: dal 1860 questo paese sudamericano viene ufficialmente chiamato Repubblica Argentina. Speriamo che questo paese riesca a recuperare e conservare il valore dei suoi "fiumi d'argento".

2ª tappa: La Terra del Fuoco. Di caldo, solo il nome

Concluso il congresso, con un volo interno ho percorso tutta la costa dell'Argentina, finché sotto ai miei occhi, attraverso le fitte nuvole della Patagonia, si è aperto un paesaggio di isolette, laghi, insenature, montagne coperte ancora di neve: uno spettacolo mozzafiato, che ho potuto ammirare a lungo, prima che l'aereo ottenesse il permesso di atterrare a Ushuaia, la città più a sud del Mondo! In poche ore di volo sono passata dalla Pampa secca e arida a una regione ricca di vegetazione centenaria.

La terra del Fuoco però di caldo ha solo il nome. Ma perché è stata denominata in questo modo? Quelle zone furono popolate da indigeni, appartenenti a tribù diverse e provenienti dal nord; si narra anche che un gruppo di nomadi che stava esplorando le zone montuose sudamericane fu sorpreso dal rumore assordante



Con 2.800.000 km² l'Argentina è il secondo paese del Sudamerica per estensione; Ushuaia, capoluogo della Terra del Fuoco, detiene invece il primato di città più a Sud del mondo. Sulla cartina sono segnate le tre tappe del viaggio

dell'acqua che stava invadendo la terra alle loro spalle, impedendo loro di tornare indietro. Tra queste popolazioni nomadi, la tribù più studiata è quella degli Yamanes: di statura piccola e con le braccia sproporzionatamente lunghe, nonostante il clima rigido si coprivano solamente con qualche pezzo di pelle. Per la maggior parte del tempo vivevano su canoe costruite con la corteccia degli alberi. La luce delle fiaccole sulle loro canoe spaventò i conquistatori che 400 anni fa si spinsero a esplorare la "Terra Australis Incognita", come veniva denominato il continente sudamericano, che si riteneva servisse solamente da contrappeso al globo terrestre. Increduli e sorpresi, i conquistadores credettero che la terra bruciasse, ed è per questo motivo che la zona più a sud del mondo viene ancora oggi chiamata "la Terra del Fuoco".

Dopo la conquista da parte di inglesi e spagnoli, gli indigeni vennero uccisi o

scacciati. La gente del posto racconta che l'ultima donna della tribù Yamanas è morta nel 1910. Oggi rimangono soltanto delle fotografie a testimonianza dell'esistenza e della triste scomparsa di questa popolazione.

In questa parte di mondo tuttavia non rimangono soltanto le tracce di un passato ancora recente di conquiste e soprusi, ma anche quelle di natura ancora vergine. Due idrologi di Ushuaia mi hanno portata a visitare la loro area di campionamento. Le vallate sono immense, il fondovalle coperto da torbiere il cui strato di humus raggiunge, in certi punti, i 15 metri. I torrenti scorrono senza limiti di spazio o pericolo di straripamenti.

Cammino a nudo attraverso il bosco

che ricopre gran parte delle montagne, era come se interrompessi un incantesimo: i miei piedi poggiavano su millenni di storia. I brevi periodi vegetativi permettono solamente una crescita della flora molto lenta, e altrettanto lenta è la fase di decomposizione del materiale organico: camminando su un tronco d'albero caduto, apparentemente integro e ricoperto di muschi e licheni, questo si sbriciola immediatamente. Ero la prima persona che calpestava quel suolo e avevo la sensazione di invadere e disturbare un mondo incantato. Quelle valli rischiano di venire distrutte per far posto a impianti sciistici e centri abi-

tati. I due idrologi che mi hanno accompagnato stanno collaborando a un progetto che cerca di mettere in evidenza l'immenso patrimonio naturale che andrebbe perso a seguito di queste costruzioni. Nel vicino Parco Nazionale della Terra del Fuoco, nel quale finisce anche l'unica strada nazionale che attraversa la parte meridionale dell'Argentina, questo pericolo non esiste. Ma bisogna veramente accontentarsi di custodire solamente qualche zona sacrificando tutto il resto per lo sviluppo economico? Custodisco ancora gelosamente gli odori, i rumori e i colori di quelle meravigliose foreste.

3ª tappa: La Penisola di Valdès. Un paradiso faunistico

Chi di noi non associa i pinguini al freddo polare, al ghiaccio e alle temperature basse? E invece, durante il periodo di riproduzione, più di 20 specie di pinguini nuotano verso punti molto più caldi per covare le loro uova (generalmente due per coppia) anche a temperature che superano i 35°C. I loro nidi non sono scavati nel ghiaccio, ma nel terreno secco, sotto cespugli che li riparano dal sole. Queste zone di costa attualmente sono protette e

la riserva naturale integrale più grande è la penisola di Valdès, circa 1.500 km a sud di Buenos Aires. La penisola è unita al continente da una fascia di terra larga solamente 35 km, ed è un vero paradiso per numerosi mammiferi marini. Oltre ai pinguini, che simpaticamente corrono a rinfrescarsi dandosi il turno per proteggere il nido, nella riserva vivono anche numerose colonie di foche e di elefanti marini, che a novembre (mese in cui in quelle zone inizia la primavera) si godono il sole e si riposano dalle fatiche della riproduzione sessuale (un elefante marino ha fino a 400 femmine!). Inoltre, nelle due baie protette ai lati



Alcune specie di pinguini, come ad es. il Pinguino di Magellano, vanno a nidificare in zone molto calde della costa argentina formando le colonie più grandi del mondo: fino ad un milione di individui!

della penisola, durante tutto il periodo primaverile (fino a metà dicembre) si possono avvistare facilmente anche le balene (Balena Franca Australe), quasi tutte femmine con i loro - si fa per dire - piccoli. L'emozione è grande quando questi enormi mammiferi nuotano accanto alla barca, alzano la loro coda oppure saltano fuori dall'acqua. Le riserve naturali garantiscono loro protezione, ma in mare aperto, a pochi km a largo della Patagonia, navi Giapponesi stanno conducendo una caccia indiscriminata di questi mammiferi.

Soddisfazioni, emozioni, tristezze e gioie - il bagaglio di ricordi con cui sono tornata in Italia è grande, e ogni volta che citerò le due pubblicazioni il pensiero mi riporterà ai "confini del mondo". 📍

ROBERTA BOTTARIN

Accademia Europea di Bolzano

Ambiente alpino

✉ roberta.bottarin@eurac.edu

Bis ans Ende der Welt...

...führte mich eine Studienreise auf Einladung der Universität La Plata (Argentinien) vergangenen November. Neben interessanten wissenschaftlichen Kontakten im Bereich der Hydrologie (Teilnahme am IV Internationalen Kongress von „Ingeniería ed Ambiente“ in La Plata mit zwei Fachvorträgen), reiste ich von der trockenen Pampa Zentral-Argentiniens bis an die südlichste Spitze Südamerikas, dem sagenumwobenen Feuerland.

Trotz der 12.000 Kilometer zwischen Alpen und Anden, gibt es durchaus ähnliche wissenschaftliche Problemstellungen so z.B. im Bereich der Wasserversorgung. Fast die Hälfte der 35 Millionen Einwohner Argentiniens leben in der Provinz von Buenos Aires, während die Bergregionen zumeist unberührt sind. Dicht besiedelte Gebiete liegen häufig in trockeneren Flachgebieten, wie auch das Gebiet rund um Buenos Aires. Diese Ballungszentren werden meist nur von einem oder wenigen Wasserläufen versorgt. Das Wasser dieser Flüsse dient als Trinkwasser, speist Bewässerungsanlagen und Wasserkraftwerken. Aufgrund der großen Belastung ist die Wasserqualität sehr schlecht. Die Wasserläufe der Bergregionen hingegen sind noch so gut wie unberührt. Es gibt wenig Bergstraßen, keine Staudämme oder Begradigungen des Flußbettes. Dennoch, der Mensch dringt langsam aber sicher auch in die Bergregionen vor. „Hier gilt es bereits im Vorfeld, Maßnahmen zu treffen, um möglichst umweltschonend Eingriffe an Flussläufen (wie Staudämme, Wasserkraftwerke usw.) vorzunehmen,“ erklärt Prof. Gavino von der Universität La Plata. „Auf diesem Gebiet haben uns die Experten im Alpenraum einiges an Erfahrung voraus, weshalb wir die Zusammenarbeit mit Wissenschaftsinstituten wie die Europäische Akademie Bozen sehr begrüßen.“

Strumenti della gestione ambientale**IV Congresso Internazionale di Ingegneria e Ambiente (La Plata, Argentina)**

Le mie prime presentazioni "transoceaniche": dopo tanta emozione, le soddisfazioni sono state grandi. Un congresso internazionale è un momento di incontro, che permette lo scambio, il confronto ma anche la crescita delle persone.

I progetti che svolgono i ricercatori dell'area scientifica "Ambiente alpino" dell'Accademia Europea di Bolzano hanno suscitato interesse anche in America del Sud, dove mi hanno invitata a presentare due relazioni in occasione di un congresso internazionale in Argentina.

Nell'aprile 1998, a Merano, l'area scientifica "Ambiente alpino" ha organizzato un congresso internazionale sull'idrologia: tra gli esperti, arrivati da ogni parte del mondo, c'era anche il Prof. Gavino, del Dipartimento di Idrologia dell'Università di La Plata (Argentina), con il quale si è avviato da allora uno scambio di informazioni scientifiche, consigli e confronti fra due paesi tanto lontani, ma con problematiche ambientali simili (specialmente riguardo all'ecologia degli ambienti montani). L'anno scorso il Prof. Gavino, in collaborazione con l'Ambasciata Italiana, mi ha invitata al IV Congresso Internazionale di Ingegneria e Ambiente, al quale dall'Italia hanno anche partecipato il direttore dell'agenzia dell'Ambiente della Provincia di Trento, dott. Roberto Boso, e il Prof. Roberto Lenzi, dell'Istituto di Idrologia dell'Università di Padova. Il congresso si è tenuto dall'8 al 10 novembre 1999 presso il Dipartimento di Idraulica

dell'Università di La Plata, a circa 60 km dalla capitale argentina. Nella prima delle mie due relazioni, dal titolo "Studi idrologici in ecosistemi subalpini" ho presentato i risultati ottenuti in ambito idrologico con i progetti Ecomont e Integralp condotti nella Val Passiria dall'Accademia Europea in collaborazione con l'Università di Innsbruck. I risultati hanno suscitato un notevole interesse fra gli idrologici argentini, che in parte si occupano di problematiche simili. Anche la seconda relazione, "Analisi ecologica dei corsi d'acqua dell'Alto Adige" si è rivelata molto interessante anche per lo stato Argentino, dato che alcune zone vengono drenate da pochi torrenti e il loro stato di salute nella maggior parte dei casi è fortemente compromesso.

Dopo il congresso, alcuni ricercatori dell'Università di La Plata e alcuni radiocronisti hanno intervistato i loro ospiti italiani. È stata una settimana intensa, ricca di emozioni e di soddisfazioni, che ha lasciato poco spazio al "caliente" tango argentino... ma il confronto con realtà internazionali stimola la crescita e l'apertura anche in ambiente scientifico.

„...dieses strohdumme Gesabber über die FPÖ...“**Über sprachliche Strategien des FPÖ-Politikers Jörg Haider**

Die Attacken der Haider-FPÖ auf Andersdenkende sind bösartig, zumeist unter der Gürtellinie. Wer Wind sät, wird nicht nur Sturm ernten, sondern eben alles, vom „strohdumme(n) Herumgerede und Gesabber“ (Haider in einem Interview am 31.01.2000) bis hin zu handfesten Sanktionen. Die Sprachstrategie Jörg Haiders ist ein geradezu dankbares Objekt für die politische Sprachwissenschaft und es existieren bereits seit mindestens zehn Jahren exzellente und ausführliche Analysen seiner Reden und besonders der Interviews. Schade nur, dass offensichtlich wenig Journalisten diese Arbeiten kennen, denn mit schöner Regelmäßigkeit tappen sie in die rhetorischen Fallen ihres Gegenüber. Nein, Jörg Haider als Nazi zu beschimpfen, das greift sicherlich zu kurz. Aus seinen früheren „Fehlern“, sich direkt auf die Zeit des sogenannten Dritten Reichs zu beziehen, hat er schon lange gelernt. Er verwendet statt dessen sprachliche Strategien, die vielen Rechts-Populisten und in gesteigerter Form gerade den Nationalsozialisten gedient haben, um die Wählerschaft von sich zu überzeugen.

„Wir, die tüchtigen und fleißigen Österreicher“ und die anderen

Dies sind hauptsächlich sprachliche Formen der Vereinfachung, verknüpft mit Versprechen und einer starken Polarisierung von „wir“, die Guten und die „anderen“, die Bösen. Haider baut sich selber sein „gutes Volk“, das der „tüchtigen und fleißigen Österreicher“, die er gegen allerlei Unbill von außen, gegen Ausländer, gegen Künstler, gegen böse Europäer beschützen will. „Wir“ sind die Modernisierer der FPÖ – „jene“ sind die Vertreter des verkrusteten Proporzsystems, ÖVP und SPÖ, wir sind eine „Bewegung“, die anderen sind „alte Parteien“. „Wir“ das ist aber auch – je nach Belieben, die Kärntner FPÖ und die anderen, die Bundes-FPÖ. Die Schwarz-

Weiß-Malerei ist grundsätzlich ein beliebtes sprachliches Mittel in der Politik, nur wird sie von nicht-populistischen, seriösen Politikern nicht in dieser zugespitzten Vereinfachung verwendet. Die Probleme werden vereinfacht und implizit auch deren Lösungen.

Politik als theatralische Inszenierung

Eine weitere Strategie, die Haider mit seltener Unverfrorenheit beherrscht, ist die des konsequenten Nicht-Antwortens auf Fragen von Journalisten. Dies fällt oft gar nicht auf, da Interviews in den anschließenden Fernseh- und Radioberichten meist auf einen Bruchteil ihrer Echt-Zeit zusammen geschnitten werden. Aber gerade auf der Pressekonferenz, die Wolfgang Schüssel und Jörg Haider nach Unterzeichnung des Koalitionsvertrags am 30.01. abgehalten haben, konnte dies mit aller Deutlichkeit

verfolgt werden, da die Übertragung live und daher ungeschnitten gesendet wurde. Während Schüssel einigermaßen bemüht war, bei den Fragen der Journalisten eine Antwort zu geben, die zumindest im selben inhaltlichen Bereich lag, spulte Haider vorgefertigte Antwortschablonen ab, wies Fragen einfach zurück oder antwortete überhaupt nicht. Dies war gerade im Fall der beiden Journalisten aus Israel auffällig, deren Fragen überhörte Haider schlichtweg.

Haider setzt gezielt auf das schwache Gedächtnis seiner Wählerinnen und Wähler, auf dass sie sich an seine politischen Windungen, Kapriolen und Unwahrheiten nicht mehr erinnern. Was zählt ist nicht der Inhalt, sondern die Form, die Inszenierung von Politik mit billigen Showeffekten. Ein beliebtes Stilmittel von allen Populisten und „Volkstribunen“, man denke an den Einzug der „Helden“ auf Parteitag, meist begleitet von dröhnender Fanfaren-Musik.

Wörterbuch des Unmenschen?

Utz Maas war einer der ersten Sprachwissenschaftler im deutschsprachigen Raum, der den Blick nicht nur auf einzelne Sprachphänomene während des Nationalsozialismus gerichtet hat, sondern besonders die Art und Weise der Darstellung analysiert hat. Bis zu diesem Zeitpunkt hatte sich die Sprachwissenschaft in der Tradition des Zeitzeugen Viktor Klemperer mit einzelnen Begriffen der NS-Zeit beschäftigt. Man ging davon aus, es habe eine Sprache des Nationalsozialismus gegeben (Lingua Tertii Imperii, die sogenannte LTI). Dementsprechend glaubte man, einen Kanon von unliebsamen Worten, das „Wörterbuch des Unmenschen“ (Dolf Sternberger) aufstellen zu können und dann die Benutzung einzelner Worte oder Parolen als „politisch nicht korrekt“ zu verpönen. Also werden Vokabeln wie „Endlösung“, „völkisch“, „rassisch“, „Arbeit macht frei“ usw.



Wer nur auf den Schatten starrt, übersieht den kleinen Mann davor (Charlie Chaplin in dem Film „Der große Diktator“)

nicht mehr oder allenfalls als Zitate in Anführungszeichen verwendet.

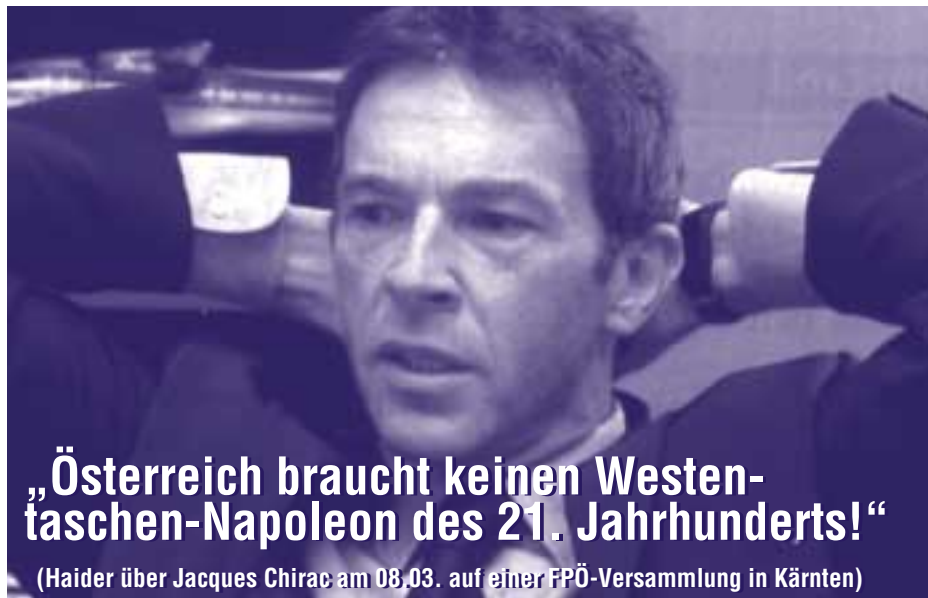
Dies allein genügt jedoch nicht, um dem Phänomen eines „faschistischen“ Sprachduktus näher zu kommen. Will man untersuchen, was mit Hilfe von Worten getan wird, stehen nicht einzelne Wörter oder Sätze im Mittelpunkt der Analyse, sondern die damit ausgedrückten Sprechhandlungen. Diese Analyseverfahren - basierend auf Ludwig Wittgensteins Philosophie, weiter entwickelt v.a. von J.L. Austin und J.R. Searle - ermöglicht es, den Punkt zu bestimmen, an dem Sprache zur Handlung wird, zur Drohung, Beschimpfung oder auch zu Gewalt führt.

Jörg Haider sprachliche Äusserungen sind – im Gegensatz zu denen seriöser PolitikerInnen – gespickt mit offenen und versteckten *Drohungen* („Wer nicht arbeitet, wird sich wieder ans Arbeiten gewöhnen müssen.“ 29.10.1998; „Die, die da hinten schreien, werden – wenn ich etwas zu sagen habe – ihre Luft noch brauchen. Zum Arbeiten.“ 05.10.1994);

Beschimpfungen („Wenn der Klima für die Osterweiterung ist, soll er gleich in Tschechien kandidieren!“ 01.10.1999);

Verharmlosungen („Es ist der richtige Versuch, in der Ausländerdebatte zu differenzieren...“ am 24.11.1999 zum Vorschlag einer FPÖ-Abgeordneten eine verpflichtende Identifikationskarte für Ausländer mit Fingerabdrücken einzuführen).

Ganz zu schweigen von den offensichtlich falschen Behauptungen, die Haider immer wieder aufstellt und die er dann – im Notfall wieder revidieren und entschuldigen muss. Ein grosses Problem bei allen Versuchen von Moderatoren und Interviewern,



„Österreich braucht keinen Westentaschen-Napoleon des 21. Jahrhunderts!“

(Haider über Jacques Chirac am 08.03. auf einer FPÖ-Versammlung in Kärnten)

Jörg Haider zu „entzaubern“ liegt darin, dass sie sich zu stark auf die Suche nach den markigen Aussprüchen, nach den offensichtlichen Zitaten der Sprache der Nazis begeben, anstatt die subtilen Handlungsmechanismen zu entlarven.

Es müsste dem Fernsehzuschauer oder Radiohörer klar gemacht werden, dass Haider gerade auf die konkreten Fragen nicht antwortet, dass er geschickt vom Thema des Fragenden ablenkt, um seine Schablonen unter zu bringen. Und – last but not least - müssten gerade die fragenden Journalisten exzellent vorbereitet und schlagfertig genug sein, um die offensichtlichen Lügen zu widerlegen und um der Haiderischen Taktik entgegen zu steuern, Fragen auf eine ihm angenehme Ebene zu ziehen und damit das Interview zu bestimmen. Die Interviewer werden zu oft zu den Steigbügelhaltern seiner Selbstdarstellung:

Frage: Würden Sie eine Jüdin heiraten, wenn Sie nicht verheiratet wären?

Haider: Ich bin so gut verheiratet, dass sich dieses Thema nicht stellt für mich.

Frage: Sie wollen meine Frage nicht beantworten?

Haider: Äh naja, ich glaub, des soll ma nicht tun, wenn man mit einer Frau so gut verheiratet ist. (aus der „Pressestunde“ 12.10.1986 zitiert nach R. Wodak/ F. Menz (Hg): Sprache in der Politik – Politik in der Sprache. Analysen zum öffentlichen Sprachgebrauch, Klagenfurt 1990). 📞

STEPHANIE RISSE-LOBIS

Europäische Akademie Bozen

Ethnische Minderheiten und regionale

Autonomien

✉️ stephanie.risse@eurac.edu

Spachwissenschaftliche Literatur zum Thema:

- Franz Januschek: Rechtspopulismus und NS-Anspielungen am Beispiel des österreichischen Politikers Jörg Haider, Köln, 1992
- Utz Maas: „Als der Geist der Gemeinschaft eine Sprache fand“ Sprache im Nationalsozialismus. Versuch einer historischen Argumentationsanalyse, Opladen 1984
- Ruth Wodak et al.: „Wir sind alle unschuldige Täter!“ Diskurshistorische Studien zum Nachkriegsantisemitismus, Frankfurt, 1990 (Suhrkamp)

Le strategie linguistiche del “fenomeno Haider”

Gli attacchi da parte dei “Freiheitlichen” di Jörg Haider a coloro che la pensano diversamente sono per la maggior parte colpi bassi. Chi semina vento, non raccoglie solo tempesta, ma piuttosto, “schifose e stupidissime” (intervista ad Haider del 31.01.2000) nonché pesanti sanzioni. La strategia comunicativa di Jörg Haider dovrebbe essere quasi oggetto di ringraziamento da parte della scienza linguistica applicata alla politica, che già da almeno dieci anni ha prodotto eccellenti e particolareggiate analisi dei suoi discorsi ed in particolare delle sue interviste. Peccato solo che, a quanto pare, siano pochi i giornalisti che conoscono davvero queste analisi, poiché continuano a cadere con regolarità nelle trappole retoriche del loro interlocutore. La mera definizione di Jörg Haider come un nazista non basta certo a cogliere il fenomeno nella sua interezza. Egli ha già imparato molto dai suoi precedenti “errori”, allorché faceva diretto riferimento all’epoca del Terzo Reich; per conquistare gli elettori, al posto di tale strategia comunicativa, preferisce ora rivolgersi ai molti populistici di destra e a coloro i quali hanno sostenuto spiritualmente il nazionalsocialismo.

EU rein, Österreich raus

Handlungsmuster zukünftiger EU-Politik oder austrophobe Kollektiv-Entgleisung?

Die Assoziation „EU rein, Österreich raus“ drängt sich auf, wenn einem dieser Tage der altbekannte Spruch der Österreich-Werbung „Alltag raus, Österreich rein“ unter die Augen kommt: Ein EU-Aussenminister erklärt seinen Staatsbürgern, es sei „unmoralisch“, sich in Österreich als Tourist aufzuhalten. Überhaupt sei Österreich – kürzlich noch EU-Streber – ein Land, das Europa „nicht braucht“. Es ist notwendig nach Rechtmässigkeiten, Sinnhaftigkeit und Bedeutung in diesem Grosskonflikt innerhalb der EU zu fragen.

Die Europäischen Gemeinschaften wurden als unpolitische Wirtschaftsgemeinschaften geboren. Der wirtschaftliche Integrationsprozess wechselte allmählich, ja fast heimlich, Richtung und schweisste wie nebenbei die Gemeinschaften auch politisch zusammen. Gemeinsame Werte wie Rechtsstaatlichkeit, Demokratie oder Grundrechte wie Schutz der Privatsphäre, Kunstfreiheit, Versammlungsfreiheit, Gleichbehandlungsgrundsatz, Religionsfreiheit wurden von den Gemeinschaftsorganen als gemeinsames Erbe anerkannt. Diese Verpolitisierung und Föderalisierung fand in erster Linie jenseits staatenverschreckender, ausdrücklicher Bindungen und Bekenntnisse statt. Kein Wunder also, dass sich in den Verträgen keinerlei Hinweis darüber findet, wann ein Staat politisch untragbar wird, gemassregelt werden darf bzw. die Union verlassen darf oder muss.

Die EU - eine Familie, die ihre Mitglieder bis dato nicht mit expliziten Verpflichtungen zur politischen Homogenität verschrecken wollte,...

Erst die nahende Osterweiterung brachte die Mitgliedstaaten der EU dazu, über eine Sicherungsklausel für die Wahrung der Homogenität verfassungsrechtlicher Grundwerte innerhalb der EU nachzudenken. Die Aussicht, dass mindestens 10 vormalig kommunistische Staaten bald Mitglied der EU sein würden, war Keim für die Frage: Was passiert wenn etwa ein Land wie die Slowakei (damals noch unter Meciar) in diktatorische Verhältnisse kippt? Die 15 EU-Staaten (also Österreich plus 14) fanden im Vertrag von Amsterdam 1997 eine Antwort. Sie setzten jenen Artikel in das Europäische Vertragswerk, der nun immer wieder im Zusammenhang

mit der „Österreich-Krise“ ins Spiel gebracht wird: Art 7 des EU-Vertrages ermöglicht es dem Rat auf Vorschlag eines Drittels der EU-Staaten oder der Kommission, nach Zustimmung des Europäischen Parlamentes, einstimmig eine „schwerwiegende und anhaltende“ Verletzung der Grundsätze der Freiheit, Demokratie, der Achtung von Menschenrechten und Grundfreiheiten, sowie der Rechtsstaatlichkeit festzustellen. Wurde einem Mitgliedstaat einmal auf diesem Wege die Eigenschaft eines schwarzen Schafes attestiert, so kann der Rat mit qualifizierter Mehrheit bestimmte Rechte dieses Staates aussetzen – sogar dessen Stimmrechte im Rat.

...beklagt Unzulänglichkeiten ihrer Instrumente...

Eine Beschränkung von Mitgliedschaftsrechten eines Staates jenseits dieser Bestimmungen ist jedoch unzulässig. Art 7 des EU-Vertrages hält das „Sanktionsmonopol“ im EU/EG System. Es ist auf der internationalen Bühne unumstritten, dass die politische Lage in Österreich nicht jener entspricht, die von Art 7 EU-Vertrag umrissen wird: Österreich ist kein System mit diktatorischen Zügen. Weder Freiheit, noch Menschenrechte, noch Rechtsstaatlichkeit, noch Demokratie, noch Grundrechte wurden anhaltend und schwer verletzt. Ja, der Eintritt der FPÖ in die Bundesregierung kann seriöserweise nicht einmal als Ankündigung eines solchen Zustandes gewertet werden. Es stellt sich somit die Frage, wie die Staatenmehrheit reagieren soll, wenn es die Entwicklung eines Staates für bedenklich hält, die tatsächliche Situation im betreffenden Mitgliedstaat aber eindeutig unter der „Art 7-Schwelle“ liegt. In der Österreich-Krise

suchten die Staaten nach einer Rute im Fenster und schienen im EU-System nur einen Tür-Rammbock zu finden. So wurde diese Tage der Ruf nach einem defizitleren Sanktionssystem laut. Der für die EU-Reform zuständige Kommissar Barnier denkt über die Einführung einer Art Überwachungsverfahren nach. War die Reaktion der EU-Staaten aber wirklich ein notwendiges Mittel? Hätten nicht doch Alternativen zur Reaktion der Mitgliedstaaten bestanden?

...und muss mitansehen wie ihre Mitglieder in der Österreich-Krise nicht nur rechtlich bedenklich reagieren...

Die 14 fassten eine Erklärung ausserhalb des EU/EG-Regelwerkes, in der sie Österreich drohten, im Falle einer FPÖ-Regierungsbeteiligung, keine bilateralen diplomatischen Kontakte auf politischer Ebene mehr zu unterhalten, österreichische Kandidaten für Posten in internationalen Organisationen nicht zu unterstützen und Botschafter nicht mehr auf politischer, sondern nur noch auf technischer, also Beamtenebene, zu empfangen. Die Staaten haben sich in ihrer Erklärung nicht im Schoss eines EG-Organs, sondern auf dem bilateralen Parkett normaler internationaler Beziehungen jenseits des EU-Rahmens zusammengefunden. Es handelt sich somit gerade nicht um eine Erklärung des Rates der Gemeinschaft oder des Europäischen Rates. Dennoch nennt sich diese Mogelpackung unbekümmerterweise „für die EU-Ratspräsidentschaft“ abgegebenes *statement*, was aber nichts an seinem völkerrechtlichen Charakter ändert. Waren die Staaten wirklich gezwungen die Flucht in das Völkerrecht anzutreten?

Nicht dass die Europäische Integration den Staaten verbieten würde, ausserhalb



Selten hatte Österreich so viel Werbung nötig wie dieser Tage

der EU-Spielregeln tätig zu sein. Geist der Integration, aber auch das Prinzip der Bündnistreue legen aber nahe, dass man sich zuerst der Konfliktlösungsmittel innerhalb der Gemeinschaft zu bedienen hat bevor man sich ausserhalb des „Ver-eins“ zusammenrottet und von dort in das EU-System hineinschiesst. Die Staaten (inklusive des Mitgliedstaates Österreich) hätten sich im Rahmen des Rates mit dem Problem FPÖ (und der zugrundeliegenden innenpolitischen Patt-Situation!) beschäftigen müssen. Man hätte allenfalls einen Sondergipfel des Europäischen Rates zu diesem Thema einberufen können.

Abgesehen von dieser zumindest unpassenden Wahl der Mittel sind die völkerrechtlichen Sanktionen europarechtlich unbedenklich, solange sie nicht in den Anwendungsbereich der EU oder der Gemeinschaften kommen. Als bilaterale Sanktionen liegen sie ausserhalb des EU-Rahmens. Dass österreichische Botschafter nicht mehr von Ministern anderer EU-Staaten empfangen werden, dürfte kaum in den Arbeitsablauf der Union und der Gemeinschaften eingreifen. Die Stilllegung bilateraler Kontakte auf politischer Ebene hat allerdings in der Praxis Formen angenommen, die auch die technische, also Beamtenebene betreffen und damit zu einer Ächtung österreichischer Vertreter schlechthin führen. Ein Phänomen, das die gleichberechtigte, undiskriminierte Mitarbeit Österreichs in der gemeinsamen EU zunehmend erschwert und das Verhalten der 14 Mitgliedstaaten zunehmend rechtswidrig erscheinen lässt. Darüberhinaus ist die Unterscheidung zwischen bilateral und multilateral mitunter schwer zu treffen. So sind zum Beispiel informelle

Ratstreffen insofern ausserhalb des Systemes stehend, als sie sich in der Praxis entwickelt haben und keinen zwingenden Bestand der EG-Organisationsstruktur darstellen. Andererseits dienen sie der Vorbereitung des Rates der Gemeinschaften und sind diesem somit zuzurechnen. Eine Behinderung Österreichs an der effektiven Teilnahme an informellem Informationsaustausch, informellen Ratstreffen oder gar der Regierungskonferenz zuzuordnenden meetings sind - wie generell alle bilateralen Massnahmen, die in ihrer kumulierten Wirkung zu einer Behinderung der Position Österreichs als gleichberechtigtes Mitglied innerhalb der Union führen - als europarechtswidrig zu betrachten. Diese funktionale Sichtweise entspricht der gegenseitigen Loyalitätspflicht der Gemeinschaft und dem ergebnisorientierten Charakter des Europarechtes. Nichtsdestotrotz ist es kaum möglich, sich gegen dieses Sägen am österreichischen Stuhl in Europa zur Wehr zu setzen: Die schleichende Kollektisolierung erfolgt

nicht durch Gemeinschaftsakte, welche vor dem Europäischen Gerichtshof angefochten werden könnten. Die völkerrechtlichen Handlungen und Unterlassungen der 14 Mitgliedstaaten greifen bis dato jeweils für sich betrachtet nicht in Rechtspositionen Österreichs ein. So ist eine Verklagung der Mitgliedstaaten wegen Vertragsverletzung nicht möglich. Es sind aber durchaus Ausführungsakte zur Erklärung der 14 denkbar, gegen die Rechtsschritte beschreitbar wären: Etwa wenn die 14 im Rahmen des Punktes 3 ihrer Erklärung (Nichtunterstützung von österreichischen Kandidaten für internationale Organisationen) auch solche österreichische Kandidaten ächten würden, die sich für einen Vertretungsposten der Gemeinschaft in Internationalen Organisationen bewerben. Auch jene Staaten, die sich bemüssigt fühlen aus der Phalanx der 14 auszubrechen um Fleissaufgaben gegen Österreich zu reiten, könnten sich am Europarecht eine blaue Nase und (gelbe) Sterne holen. Dies gilt für Regierungen, deren Vertreter in Aufrufen an ihre Staatsbürger, den Dienstleistungsverkehr mit Österreich potentiell beschränken, ebenso wie für regionale oder lokale Gebietskörperschaften, die im Wirtschaftsverkehr eine Schlechterstellung von österreichischen Vertretern, Firmen oder Personen nur mit der aktuellen politischen Situation in Österreich „begründen“ können.

... sondern auch undiplomatisch handeln.

Abgesehen von der geschilderten Tatsache, dass die Sanktionen der 14 Mitglied-

Fuori l'Austria, dentro l'Europa!

La partecipazione al governo austriaco del partito dei "Freiheitlichen", che ha conquistato il 27% alle ultime elezioni politiche (SPÖ 33%; ÖVP 27%), ha causato proteste sia all'interno che all'esterno dei confini dell'Europa politica. La ragione di ciò va ricercata nella mancata presa di distanza dell'ex segretario del partito liberale Haider dal Terzo Reich e dall'estrema destra (potete trovare alcune affermazioni di Haider che infiammano gli animi all'indirizzo <http://www.futurelinks.at/haiderwatch/>).

Come reazione all'incombente ingresso dei liberali nel governo federale nel quadro di una coalizione tra ÖVP e FPÖ guidata dal cancelliere Wolfgang Schüssel (ÖVP), i restanti 14 stati membri all'inizio del mese di febbraio minacciavano di porre in atto una drastica riduzione dei rapporti bilaterali con l'Austria, che venne peraltro successivamente attuata. L'autore dell'articolo a fianco analizza la reazione degli stati membri e conclude che quest'ultima è maldestra da un punto di vista diplomatico ed almeno dubbia in una prospettiva giuridica. In una intervista precisa che la riduzione dei rapporti bilaterali è stata posta in essere dai singoli stati membri e non dalla UE, la quale ha invece reagito in una maniera più morbida e proporzionata.

staaten nicht dem Geist der Verträge entsprechen und darüber hinaus hart an der Grenze zur Rechtswidrigkeit liegen, scheinen sie auch konfliktpolitisch unüberlegt. Anstatt eine Leiter zunehmenden Drucks aufzubauen, haben die Staaten gleich anfangs ihre rechtlichen Möglichkeiten für eine Einflussnahme maximal ausgenutzt und alles Pulver verschossen. Verbleibende Handlungsoptionen sind nun, zum einen der Rückzug in das Fenster aus dem man sich sehr weit hinausgelehnt hat (verbunden mit einer Stärkung des „Drohgegners“), zum anderen das Verstärken der Sanktionen und damit verbunden ein Kippen in die Rechtswidrigkeit. Man hat zweitens vernachlässigt, die Ziele und deren Erreichbarkeit (immerhin Wesensmerkmal jeder sinnvollen Drohung) dieser Aktion zu definieren. Die Drohung enthält drittens keine *escape-clause*, also keine

Möglichkeit zum Gesicht währenden Kompromiss. Sie scheint somit geradezu zum Polit-show down zu reizen. Mittlerweile scheint bestätigt, dass Ziel der Aktion, und damit Bedingung für deren Beendigung, das Ausscheiden der FPÖ aus der Bundesregierung darstellt. Hält die österreichische Koalition diesem Druck stand, so wird man sich fragen, ob es nicht gereicht hätte, den Widerwillen der 14 zu artikulieren ohne zu weitergehenden, gefährlichen aber letztlich ineffizienten Mitteln zu greifen. Gelingt es den 14 hingegen die FPÖ aus der Bundesregierung zu pressen, so wird es im nachhinein sehr schwierig werden, die FPÖ in der Öffentlichkeit für eventuelle Unzulänglichkeiten ihrer Regierungsarbeit verantwortlich zu machen und sie entsprechend zu entzaubern. Die FPÖ wird mit Erfolg auf Österreichs Isolierung im In-

und Ausland verweisen. Und die potentielle FPÖ Wählerschaft wird diesen neuen Märtyrermythos dankbar aufgreifen. Europa war sich zu wenig der Tatsache bewusst, dass Österreich nach den letzten Wahlen ein gelähmtes binäres System war und nach wie vor ist: FPÖ oder Neuwahlen. Will Europa Neuwahlen in Österreich? Diesfalls droht sich zur Fragwürdigkeit der Mittel der 14 auch noch die Fragwürdigkeit ihres Zieles zu gesellen und ich nehme an, es wäre selbst Machiavelli zuviel geworden, wenn berechtigte Motive neben den Mitteln auch noch das Ziel rechtfertigen müssen.

GABRIEL VON TOGGENBURG
Europäische Akademie Bozen
Ethnische Minderheiten und regionale Autonomien
gabriel.vontoggenburg@eurac.edu

Highlife für EU-phobiker und EU-phoriker

Europarechtsexperte Gabriel von Toggenburg zur aktuellen Österreich-Krise

ACADEMIA: Hat diese Österreich-Krise Auswirkungen auf unser aller Europa von morgen?

Ich weiss nicht recht. Jedenfalls ist es belustigend zu sehen, dass die Österreich Krise auf wundersame Weise Eu-phobiker und Eu-phoriker gleichermaßen zum Frohlocken gebracht hat. Die Ersteren fühlen sich nun endgültig bestätigt, dass die EU eine krakenartige Wasserkopf ist, der seine Nase überall hineinsteckt und Nationalstaaten erbarmungslos auf mikrige Verwaltungseinheiten reduziert. Die Euphoriker hingegen sprechen vom langersehnten Sprung in die Staatlichkeit und der Geburt einer Europäischen Öffentlichkeit. Sie freuen sich über das Ende der Europäischen Lebenslüge, welche den Staaten immer vormache, dass die EU kein Staat sei und keiner sein könne während sie doch in Wirklichkeit schon lange föderale Züge zeige.

Ich denke, beide Seiten müssen enttäuscht werden. Die Eu-phobiker können beruhigt sein, da auch eine zukünftige, noch föderalere EU die Eigenständigkeit der Staaten respektieren wird. Schliesslich bleiben auch in anderen föderalen Staatswesen die „Bundesländer“ eigenständige, selbstbestimmte Einheiten. Die Eu-phoriker hingegen scheinen Gefahr zu lau-



fen, einem Art „Paulskirche-Symptom“ zu erliegen, wenn sie glauben, dass sich Europa nun urplötzlich mit einer Komplett-Verfassung beglücken wird. Natürlich liegen einige Elemente von weiterer „Staatlichkeit“ auf dem Verhandlungstisch der gerade laufenden Regierungskonferenz 2000. Ob aber die Österreich Krise den geeigneten Hintergrund für eine „Verfassungsreform“ bietet, die weit über die „left-overs von Amsterdam“ (also die

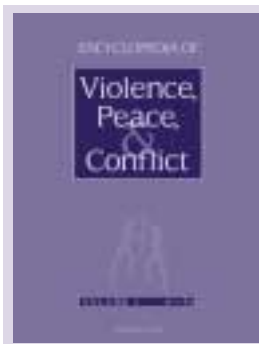
osterweiterungsbedingten Änderungen im Organgefüge) hinausgeht, wage ich zu bezweifeln.

ACADEMIA: Was ist denn zu tun um das Klima zu beruhigen?

Österreich sei ans Herz gelegt auf die „Politik des angesägten Stuhles“ im Rahmen der Österreich Krise im Jahre 2000 nicht mit der sogenannten Politik des leeren Stuhles, also einer Abkehr von Europa, zu antworten. Den Gemeinschaftsorganen, allen voran der Kommission, wird die Aufgabe zukommen, zwischen Österreich und den 14 Staaten zu vermitteln und eine Beruhigung herbeizuführen. Einerseits sollen sie die politische Situation in Österreich konsequent beobachten und notfalls kommentieren und andererseits müssen sie die Rechtsposition Österreichs innerhalb der EU vor Übergriffen sichern. Allen Mitgliedstaaten sei zugestanden neue, supranationale Wege der Konfliktbewältigung in Europa zu suchen. Wichtig ist aber zu bedenken, dass diese neuen Handlungsformen auch rechtlich normiert werden müssen. Andernfalls droht Willkür. Denn ein mehr an politischer Integration lässt sich nicht mit rechtlicher Deintegration erkaufen!

Encyclopedia of Violence, Peace, and Conflict

When on Tuesday April 20, 1999, two teenagers launched a military-style attack in their high school in Littleton Colorado, killing twelve and injuring 20, the United States and world community were outraged. The recent shooting in a Michigan school of a six year old girl by her classmate, also six, has only magnified the public's distress at the increased violence and the growing number of school shootings in the United States. How could one explain this recent rise in teen violence and youth crimes? To what extent could violence in television and movies, or the media coverage given to such events be blamed? Where does the psychological motivation for such crimes - hate crimes in particular - come from? And how should the legal system deal with juvenile criminals? The list of questions is endless and touches on topics in the fields of psychology, law, justice, communications and many more. And although there are certainly no easy answers to these questions, a place in which to begin research on one or several of these themes has always been lacking. Until now. The *Encyclopedia of Violence, Peace, and Conflict*, a new addition to the library of the European Academy addresses each of the above mentioned themes, and many more.



Encyclopedia of Violence, Peace, & Conflict
[ed.-in-chief Lester Kurtz]. - San Diego [u.a.] : Academic Pr., 1999. - 3 voll. ISBN 0-12-227010-X

The three volume encyclopedia, edited by Lester Kurtz, provides a myriad of articles on topics including *The Impact of Television on Children, Suicide and Other Violence toward the Self, Police Brutality and Juvenile Crime, The Death Penalty, Sports, or Moral Judgements and Violence*. Of course one can also find more traditional information on say, various *Theories of Conflict, Nongovernmental Actors in International Politics, or Peace and Democracy*.

The *Encyclopedia of Violence, Peace, and Conflict* represents the first attempt to deal with these topics in such an all encompassing manner, and moreover, has succeeded in providing an impressive, well-written and well-researched work. Containing articles by over 200 renowned contributors, the encyclopedia provides a new and refreshing perspective to the field of conflict studies through its multidisciplinary approach. Including arti-

cles from the fields of anthropology, biomedical studies, communications, criminology, cultural and ethnical studies, in addition to the more traditional fields such as politics and international relations, the work succeeds in providing a full and extensive study on violence, conflict and peace. Moreover, the goal being to enhance our understanding of these crucial phenomena and to stimulate new research,

insights, and better public policies, the articles do not seek to give definitions or present specific arguments, rather they serve to clarify developments in thought that have led to current theories and positions on violence and aggression. As regards the structure of the encyclopedia, it is extremely user-friendly. Each volume includes a standard table of contents for the entire work, a list of contents organized by subject area, as well as a list of authors and their contributions. Articles begin with a brief glossary, defining the terms according to the context in which they are used by the author, an outline of the article itself, as well as an opening statement, which summarizes the content. Furthermore, in order to facilitate research on a particular topic - and in addition to the standard index - each article has cross-references with other articles in the set, which can be consulted for further



A familiar scene for anyone who followed the Columbine shootings on television: a student trying to escape from a second story window

information in a given field. For instance, an article on *Women and War* has references to ten others including *Feminist and Peace Perspectives on Women, Military Culture, Sexual Assault and Gender Studies*. Through these various organizational aids more efficient research is facilitated, as one does not need to lose time flipping through an article to assess its relevance or usefulness.

Whether as a point of departure for newcomers in the field, as a resource for those who wish to broaden their scope of knowledge in specific fields, as a point of reference for those seeking to investigate the relationship between violence and another field, or simply for those who would like to have access to interesting and well written articles on a vast variety of topics, this three volume set is ideal. One can only hope that through works such as this encyclopedia and more intensive and interdisciplinary studies on the causes and consequences of conflict and violence, as well as on the promotion of peace, that tragedies similar to that in Colorado or in Michigan can be better understood and consequently avoided.



MELISSA MAGLIANA
European Academy of Bozen/Bolzano
Ethnic minorities and regional autonomies
✉ melissa.magliana@eurac.edu

Stimme von und für Minderheiten

Ein gemeinsames Netzwerk als Chance für die europäische Minderheitenpresse

Eigene Zeitungen sind ein wichtiges Sprachrohr für Minderheiten. Oft scheitert deren Realisierung an finanziellen und technischen Problemen. Ein europaweites Netzwerk für Minderheitentageszeitungen soll Abhilfe schaffen.

Über 40 Millionen Menschen in der Europäischen Union sprechen eine andere als die offizielle Sprache ihres Staates. Zur Förderung dieser Minderheitenspra-

chen gehört unter anderen die ausreichende mediale Versorgung, auch durch Printmedien in der jeweiligen Sprache. So gibt es rund 40 Minderheitentageszeitungen, die aber nicht die mehr als 60 in der EU lebenden Sprachgemeinschaften abdecken. Ned Thomas (Mercator Media) verdeutlicht die Situation in Wales: „Etwa 500.000 Menschen sind walisischsprachig und verfügen über keine eigene Tageszeitung, obwohl die Versorgung mit Radio- und Fernsehprogrammen sehr gut entwickelt ist. Das walisische Zeitungsprojekt scheitert schon seit längerem an Fragen wie Druck, Vertrieb und laufende Kosten.“ Von dem geplanten europaweiten Netzwerk für Minderheitentageszeitungen verspricht sich Ned Thomas in erster Linie professionelle Beratung und enge Zusammenarbeit.

Zur Realisierung dieser Anliegen wird eine unabhängige Vereinigung von Minderheitentageszeitungen gegründet. Dabei soll das Weiterbestehen von Minder-

heitenzeitungen und die Schaffung neuer Zeitungen auch durch Austausch von Know-how und gemeinsamen Werbemaßnahmen gesichert werden, um eine

bessere Versorgung mit Minderheitenprintmedien zu ermöglichen. Eine Mitversorgung von Minderheiten ohne Tagespresse durch bestehende Minderheitenzeitungen ist ebenso anzustreben, wie die Verwendung neuer Medien (z.B. das Internet, gemeinsame Homepage, Zeitungsarchiv, Links zu den Zeitungen und Minderheitenorganisationen), um schnell und global zu informieren. Die künftige Vereinigung beabsichtigt außerdem, gemeinsames Lobbying für den Minderheitenschutz bei den Brüsseler Institutionen oder ge-

meinsame Werbemaßnahmen zu tätigen, damit auch der Wirtschaft, dem Fremdenverkehr oder kulturellen und sportlichen Veranstaltungen eine breite Werbepattform in anderen Minderheitsgebieten zur Verfügung steht.

Enge Kooperation und Informationsaustausch zwischen den Minderheiten in Europa soll auch das seit Februar laufende Pilot-Projekt einer Minderheitenpresseagentur des Europäischen Büros für



Die Medienlandschaft für Minderheiten soll vielfältig werden wie das sprachliche und kulturelle Erbe in Europa

Netzwerk von Minderheitentageszeitungen

Vom 4.-5. Mai 2000 findet in Bozen, Palais Widmann die Konferenz „Netzwerk Europäischer Print-Medien. Künftige Kooperation von Minderheitentageszeitungen“ statt. Von den rund vierzig an der Veranstaltung teilnehmenden Herausgebern von Minderheitentageszeitungen soll das geplante Netzwerk offiziell gegründet werden. Ziel der Vereinigung ist es, zusätzlich zum raschen Informationsaustausch redaktionelle Kosten - der meist finanziell stark belasteten Minderheitentageszeitungen - zu senken, grenzüberschreitende Zeitungsprojekte zu erleichtern und die Qualität der Berichterstattung zu steigern. Dabei werden auch die aktuelle Versorgung der Minderheiten mit Zeitungen in ihrer Muttersprache und konkrete Maßnahmen für Minderheiten ohne Tagespresse diskutiert. Außerdem werden die Verantwortlichen der Minderheitenpresseagentur (EBLUL) bei der Tagung in Bozen die Möglichkeit erhalten, die Agentur vorzustellen, wie auch die Benutzer ihre Erfahrungen mit dieser neugegründeten Agentur darlegen werden.

Organisiert wird die Konferenz von der Tageszeitung Dolomiten und der Europäischen Akademie Bozen mit der finanziellen Unterstützung der Europäischen Kommission DG XXII, Autonome Provinz Bozen - Südtirol, Stadt Bozen, Stiftung Südtiroler Sparkassen und Südtiroler Marketing Gesellschaft.

Weitere Informationen bei:

Günther Rautz,
Europäische Akademie Bozen,
Weggensteinstr. 12/a - 39100 Bozen
Tel. +39-0471-306127

✉ guenther.rautz@eurac.edu

Sprachminderheiten (EBLUL) ermöglichen. Ziel dieser Presseagentur ist es, Informationen über Minderheiten europaweit auch der Tagespresse zugänglich zu machen und dadurch wichtige Minderheitenfragen bei nationalen Stellen oder den Europäischen Institutionen zu thematisieren. Dieses Informationsservice - namens EUROLANG

- deckt Themen zur Sprachenvielfalt innerhalb der EU und zur Entwicklung der europäischen Regionen ab. Das generelle Ziel von Eurolang ist es, das Interesse von nationalen und regionalen Medien auf Informationen über die Europäische Sprachenvielfalt zu richten. Diese konzentrieren sich auf Fragen zu Minderheiten- und Regionalsprachen, die z. B.

Professionelle Zusammenarbeit ist Grundlage für neue Minderheitentageszeitungen

auch bei den Europäischen Institutionen diskutiert und über Eurolang verbreitet werden. Die Informationen sind über Internet allen Interessierten zugänglich. Um detaillierte Recherchen und Fotos herunterladen zu können, muß man sich jedoch als Benutzer eintragen und ist für Medien wie etwa Minderheitentageszeitungen gratis. Die Redaktion in Brüssel

arbeitet mit Korrespondenten in ganz Europa zusammen, die für aktuelle authentische Berichte garantieren. Eurolang versorgt somit nicht nur Minderheitenmedien, sondern auch Medien der Mehrheitsbevölkerung mit Berichten zu sprachlichen und kulturellen Minderheiten. Damit soll auch der eklatante Informationsmangel über Minderheiten in Eu-

European Network of Print-media. Future co-operation of Minority Dailies

At the meeting of daily minority language newspapers to be held in Bozen/Bolzano on May 4th - 5th 2000, editors of newspapers in minority languages will discuss the establishment of an association of minority dailies in Europe.

Most minority dailies have economic and technical problems. The exchange of experience between the editors of the various newspapers can help secure the continuous publication of minority dailies as well as solve these financial and technical problems. Direct and closer contact between the minority dailies provides the possibility for an information-exchange, and such a network can also be helpful to minority communities without newspapers, by helping them establish new dailies.

The association should also be helpful to journalists of the majority press and political institutions by providing information about minority issues. Given European standards on minority rights, there is an increasing need for co-operation between the proposed network, the EU, and national governments.



„Of the more than 60 minorities represented in the EU a proportionally small number of minorities are represented through daily newspapers in their respected languages. For this reason, an increased collaboration between the already existing newspapers is essential in order to foster and promote minority languages and to maintain the cultural diversity of the Europe of today.“ (Günther Rautz)



Die Presseagentur Eurolang liefert seit Februar Informationen über Minderheiten in Europa (<http://eurolang.net>)

ropa abgebaut werden. Auf wissenschaftlicher Ebene beabsichtigt die Vereinigung von Minderheitentageszeitungen, eng mit Forschungsinstituten im Bereich Minderheiten zusammenzuarbeiten. Forschungsprojekte betreffend Minderheiten und Medien in Europa und mögliche künftige Entwicklungen sind für ein Netzwerk von Zeitungen in Minderheitensprachen von großem Interesse, können allerdings von diesem nur initiiert werden. Zum raschen Austausch von Informationen, demographischen Daten und aktuellen Ereignissen zwischen Minderheitentageszeitungsredaktionen könnte auch die Europäische Akademie Bozen notwendige Dienste auf rechtlchem Gebiet leisten. Angesichts der Rechtsvereinheitlichung innerhalb der Europäischen Union und der Herausbildung von rechtlichen Mindeststandards im Minderheitenschutz durch die Rahmenkonvention und die Sprachencharta des Europarates wird eine enge Kooperation zwischen den Minderheiten, ihren Medien, NGOs und Forschungsinstituten immer bedeutsamer. Im Rahmen der Forschung und durch den Aufbau einer Datenbank zum Thema Minderheiten und Autonomien leistet der Bereich „Ethnische Minderheiten und regionale Autonomien“ bereits einen wichtigen Beitrag.



GÜNTHER RAUTZ
Europäische Akademie Bozen
Ethnische Minderheiten und regionale Autonomien
guenther.rautz@eurac.edu

Corsi universitari su misura

Corso di laurea per i segretari comunali

In una fase in cui in tutta l'Europa le università attraversano una crisi profonda, si affermano ora anche in Italia i corsi di laurea. Le università del 2000 puntano sulla formazione di specializzati. Meno anni, meno burocrazia, più pratica, maggiore contatto con i professori. L'offerta universitaria si adatta alla domanda e non viceversa.

Le evoluzioni in atto nella nostra società, nell'economia, nel mercato del lavoro, nell'informazione e nelle modalità per accedervi - si pensi ad esempio alla rivoluzione di internet - pongono il sistema dell'istruzione e della stessa università di fronte all'esigenza di un generale ripensamento dei propri ruoli e della propria organizzazione.

In particolare, se l'università non può e non deve abbandonare il carattere di luogo di didattica e di ricerca, al tempo stesso non può e non deve nemmeno, in nome della storia e della tradizione, essere chiusa alle innovazioni che la circondano. Essa è infatti chiamata a ripensare e a dare nuova veste e significato

alla collaborazione con le altre università e istituzioni che, come l'Accademia Europea, si occupano di formazione. Esiste una lunga storia di rapporti tra atenei e tra docenti di diversi atenei, frutto di quello spirito di universitas che è il vero motore dell'università. È però chiaro che accanto ad una apertura planetaria sia necessaria anche una collaborazione più stretta con chi è più vicino e con le università che appartengono anche ad ambiti culturali strategicamente vicini.

L'Università di Trento, e in particolare la Facoltà di Economia, ha cercato da tempo di muoversi lungo questi nuovi principi. Un esempio importante è rappre-

sentato dall'accordo con alcune università tedesche per la "doppia laurea". Un progetto che prevede che gli studenti di Trento, dopo un primo biennio in facoltà, possano studiare per altri due anni in Germania, ricevendo alla fine del curriculum la laurea di Trento e quella dell'Università tedesca di cui sono stati ospiti. Altrettanto importanti sono i corsi di formazione post-laurea, chiamati a fornire qualificazioni nuove ed adeguate a coloro che operano o vogliono operare in settori nuovi o specifici. È il caso ad esempio del master per gli operatori del settore non profit.

In questi ultimi mesi si è però aperto un nuovo filone operativo, nato da una importante collaborazione con l'Accademia Europea e con il Consorzio dei Comuni della Provincia di Bolzano. Questa volta siamo di fronte ad un corso di laurea organizzato per una categoria specifica di lavoratori: i segretari comunali.

Offerte specifiche per studenti lavoratori

L'università italiana e anche quella di Trento non hanno mai definito una offerta specifica di servizi per gli studenti-lavoratori. Questa categoria di iscritti si è sempre confusa con tutti gli altri utenti dell'università e si distingueva essenzialmente per questi motivi: pochi frequentavano le lezioni, molti tentavano gli esami con



L'Accademia Europea di Bolzano, in collaborazione con l'Università di Trento e il Consorzio dei Comuni della Provincia di Bolzano, offre il primo corso di laurea per segretari comunali

scarso successo e con il risultato di una laurea conseguita con tempi lunghissimi – anche 10 anni – e, molto più spesso, di un abbandono dopo alcuni esami.

Alla base di questa situazione negativa vi sono alcuni dati oggettivi:

- la difficoltà di coniugare studio e lavoro;
- lo scarso interesse per i contenuti dei corsi, visti spesso come troppo astratti e poco aderenti rispetto al proprio lavoro;
- l'impossibilità di avere rapporti con i professori e di sfruttare i vantaggi della presenza a lezione e dei diversi servizi che l'università offre;
- la mancanza degli stimoli che si ottengono con la presenza fisica dentro l'università.

Partendo da queste premesse la Facoltà di Economia dell'Università di Trento, l'Accademia Europea e il Consorzio dei Comuni della Provincia di Bolzano hanno realizzato un progetto molto innovativo, i cui contenuti ed organizzazione potrebbero rappresentare un "prototipo" per un nuovo modo di affrontare il problema della formazione di categorie di lavoratori specializzati che vogliono conseguire un titolo universitario.

Quali le caratteristiche del progetto che vuole mettere i segretari comunali nella condizione di ricevere una laurea a tutti gli effetti?

La scelta è stata quella di impostare la formazione secondo i principi che sono alla base dello studio universitario: interdisciplinarietà, acquisizione dei diversi linguaggi specialistici, approfondimenti teorici e metodologici. Viste le particolari caratteristiche degli utenti si è ritenuto però importante introdurre alcune specificità. In particolare le discipline più analitiche, come la matematica e la statistica, vengono diluite lungo tutto l'arco degli studi – tre anni secondo la nuova normativa universitaria. Ciò si è reso necessario per favorire un apprendimento graduale, con le necessarie pause di "maturazione" che l'uso



In futuro l'Università di Trento punterà sempre più spesso sulla formazione di personale esperto

di certi strumenti richiede. Un discorso analogo è stato esteso anche all'informatica, considerando questa disciplina strumentale alle altre. Diritto, economia ed economia aziendale seguono invece lo sviluppo tipico, anche se verrà enfatizzato l'aspetto che più lega queste materie all'area pubblica e delle amministrazioni locali (servizi pubblici, analisi dei costi, organizzazione delle amministrazioni, ecc.). In collaborazione con l'Accademia, una rappresentanza degli studenti e il Consorzio dei Comuni verranno anche individuate materie più specifiche da trattare nel curriculum di studi del secondo e del terzo anno.

L'orario delle lezioni viene incontro alle esigenze degli studenti

Gli orari e il calendario delle lezioni sono stati definiti in funzione delle specifiche esigenze dei frequentanti. Le lezioni si tengono per una giornata e mezza alla settimana e sono distribuite in tre periodi lungo tutto l'arco dell'anno, con intervalli di circa un mese. Gli esami saranno organizzati per singolo corso, con una verifica per gruppi di materie sul tipo delle *Klausuren* in uso nelle università tedesche. La bibliografia dei corsi è definita e messa a disposizione per ciascuna lezione. Inoltre sono previste esercitazioni per tutte le materie. Queste sono dirette a una verifica dell'apprendimento, alla revisione degli aspetti fondamentali dei corsi e

allo sviluppo delle parti più applicative.

Ogni studente viene assistito dal suo tutor

Accanto a tutto questo sono poi previsti dei tutor personali, che da un lato controllano la regolarità dell'impegno degli studenti e dall'altra li aiutano ad individuare gli argomenti che risultano più difficili e che come tali richiedono spiegazioni ulteriori ed approfondimenti.

I corsi sono tenuti da docenti dell'Università di Trento o che vengono comunque inquadrati come collaboratori. Le lezioni sono sia in lingua italiana che tedesca. Le sedi delle lezioni si sposteranno sul territorio della Provincia di Bolzano, anche per minimizzare il disagio dei frequentanti.

Come si può osservare tutto appare molto innovativo e flessibile. L'offerta si è adattata alla domanda e non viceversa, come purtroppo spesso accade per l'università e per tanti servizi pubblici. Va anche sottolineato che dal momento della formulazione della richiesta alla effettiva partenza dei corsi sono passati meno di tre mesi, un segno di efficienza e disponibilità non da poco.

L'Università di Trento e la Facoltà di Economia vedono questa esperienza sia come un'importante occasione di collaborazione con altre istituzioni e sia come occasione per sviluppare nuovi e più efficienti servizi. Se, come speriamo, dovesse dimostrarsi anche di successo, potrebbe probabilmente diventare la base per ulteriori collaborazioni con l'Accademia Europea verso altre fasce di possibili utenti.

GIANFRANCO CERA

Professore ordinario di Economia pubblica
Università degli Studi di Trento
Facoltà di Economia

Gemeindesekretäre drücken Hochschulbank

Mit der Welt des Arbeitnehmers allgemein befindet sich auch das Berufsbild des Gemeindesekretärs im Umbruch. Flexibilität, Führungsfähigkeit, ziel- und leistungsorientiertes Handeln, sowie fachliche Qualifikation werden zur großen Herausforderung. Für die erste Führungskraft einer Gemeinde, dem Gemeindesekretär, besteht Handlungsbedarf um dieser Entwicklung rechtzeitig begegnen zu können. Der Verband der Gemeindesekretäre Südtirols verfolgt mit Interesse diese Reformbewegung und ist davon überzeugt, dass eine berufsbegleitende Aus- und Weiterbildung vor allem auch für die Gemeindesekretäre eine unverzichtbare Notwendigkeit darstellt. Dieser Ansicht ist auch der Südtiroler Gemeindenverband.

Auf der Suche nach einem geeigneten Partner für die berufsbegleitende Aus- und Weiterbildung wurden Kontakte mit der Europäischen Akademie Bozen geknüpft. Das erste angestrebte Ziel war, einen Lehrgang auf universitärer Basis vorzubereiten um gleichzeitig mit der Weiterbildung die Ablegung von Prüfungen mit akademischer Anerkennung zu ermöglichen. Durch eine regionale Übergangsbestimmung sind derzeit immer noch über 50% der Gemeindesekretäre Nichtakademiker und somit stellt die universitäre Anerkennung einen wesentlichen Anreiz dar, sich einer eingehenden und tiefgreifenden Ausbildung zu stellen. Die Wirtschaftsfakultät der Universität Trient hat dieses Projekt auf Anhieb als Chance der Erneuerung auch aus der Sicht des Universitätsbetriebes gesehen und in einer für einen öffentlichen Betrieb fast einmaligen Unkompliziertheit innerhalb kürzester Zeit einen Sonderlehrgang spezifisch für die Berufsgruppe der Gemeindesekretäre ausgearbeitet und vorgestellt.

Nach der Aneignung des erforderlichen theoretischen Grundwissens, sind wissenschaftliche Arbeiten auf dem Sachgebiet der Gemeindeordnung und des Finanzwesens der Gemeinden geplant. Professoren und Gemeindesekretäre können sich dabei ergänzen. Eine Steuerungsgruppe, bestehend aus Vertretern des Gemeindenverbandes, der Universität, der Europäischen Akademie und des Verbandes der Gemeindesekretäre wird den Fortgang des dreijährigen Hochschullehrganges mit Interesse verfolgen. Insgesamt 22 Gemeindesekretäre haben sich dieser Herausforderung gestellt mit dem angestrebten Ziel, das Doktorat in Wirtschaftswissenschaften zu erlangen. Sie haben einen mühevollen

Weg mit vielen Opfern vor sich, der nur mit ihrem Interesse an der Arbeit in der Gemeinde zu erklären ist, da damit keine besoldungsmäßigen oder andere wirtschaftlichen Vorteile verbunden sind!

Parallel zum Hochschullehrgang sind getrennte Ausbildungsmodulare auch für jene Gemeindesekretäre geplant, die nicht am Lehrgang teilnehmen. Mit dieser Ausbildungsinitiative erwartet man sich, dass die vom staatlichen und regionalen Gesetzgeber vorgesehene Reform der Gebietskörperschaft „Gemeinde“ und deren Wirken zum Wohle der Allgemeinheit rasch und gekonnt umgesetzt werden. Der Gemeindesekretär kann somit dem Bürgermeister qualifiziert und gut vorbereitet bei der Bewältigung der vielseitigen Erfordernisse der Verwaltungstätigkeit zur Seite stehen. Der Gemeindesekretär muss seiner von der Gemeindeordnung definierten Rolle als erster und unverzichtbarer Mitarbeiter des Bürgermeisters gerecht werden können. Er soll

die Voraussetzungen und die Kenntnisse besitzen, als Geschäftsführer der Gemeinde und als deren Rechtsberater zu wirken. Das ist schließlich das Hauptziel der angestrebten Aus- und Weiterbildung.

Für die Organisation des Hochschullehrganges gebührt Dank und Anerkennung der Europäischen Akademie, dem Südtiroler Gemeindenverband und vor allem der Wirtschaftsfakultät der Universität Trient mit Rektor Prof. Zaninotto und Prof. Cerea an der Spitze. Es bleibt zu wünschen, dass die eingeschriebenen „Studenten“ diesen schweren Weg zu Ende führen, und dass sie danach das zusätzlich angeeignete Wissen zum Wohle der Gemeinden einsetzen können.

ANTON GAISER

Präsident des Verbandes der Gemeindesekretäre Südtirols

Der Gemeindesekretär

Dass er viel zu tun hat, wissen viele. Aber was das so im einzelnen ist wenige. „Er ist halt ein wichtiger Mann (in Südtirol gibt es dreizehn wichtige Frauen) in der Gemeinde!“ Tatsächlich ist das Wort Sekretärin etwas irreführend, handelt es sich doch um den leitenden Beamten (die leitende Beamtin) der Gemeinde. GemeindemanagerIn oder GemeindedirektorIn würde da schon eher passen, wenn man seine/ihre Aufgaben näher betrachtet:

- leitet das Personal,
- koordiniert alle Gemeindeämter und Körperschaften,
- ist für die Durchführung von Maßnahmen verantwortlich,
- ist SachbearbeiterIn von Beschlüssen,
- unterzeichnet die im Interesse der Gemeinde abgeschlossenen Verträge,
- erledigt die ihm vom Bürgermeister (-innen gibt's in Südtirol nur zwei) übertragenen Aufgaben...

Ein Fulltime-Job, bei dem einiges abverlangt wird. Mit einem Betriebswirtschaftsstudium für Gemeindesekretäre bietet die Europäische Akademie Bozen in Zusammenarbeit mit der Uni Trient einen einmaligen Spezialisierungslehrgang für eben diese Berufssparte.

Tante idee, pochi soldi

Un'analisi dell'organizzazione turistica regionale in Italia

Un fine settimana tra i divertimenti di Rimini, una breve visita ad una delle capitali culturali d'Europa, un trekking in Thailandia, e una settimana bianca in Canada. Il turista del 2000 che cambia: le organizzazioni turistiche regionali si adeguano? Uno studio dell'Accademia Europea di Bolzano propone alcune soluzioni.



Le nuove sfide per le organizzazioni turistiche: adeguarsi al meglio alle richieste dei turisti

Il turismo in generale abbraccia oggi una sempre più larga e gradualmente profonda varietà di offerte, in accordo con le molteplici e diverse esigenze dei turisti. A causa della globalizzazione, che ha reso più facili gli spostamenti, così come la crescente crisi delle ferie tradizionali, i viaggi sono diventati sempre più brevi; non solo aumenta sempre più la varietà delle offerte tra cui scegliere, ma vengono anche richiesti dai potenziali ospiti della destinazione viaggi più personalizzati e spesso più specializzati in una determinata nicchia del settore. La destinazione viene definita dagli ospiti stessi, sia a livello di spazio geografico che a livello di servizi e prodotti comprati. Per un giapponese la destinazione può essere l'Europa con un *all inclusive tour*; per un inglese l'Alto Adige con un pacchetto di volo e alber-

go; per un tedesco Plan de Coronas con il "garni".

Il management della destinazione - vale a dire le organizzazioni turistiche regionali - deve saper "plasmare" la destinazione per i diversi tipi di turista che vuole attrarre. Quindi, i sistemi convenzionali nel guardare al comportamento del turista stanno diventando superati: ormai non si possono più prevedere le abitudini di acquisto dei turisti semplicemente mettendoli in un determinato segmento di mercato e descrivendolo con le sue caratteristiche medie, ma sempre più si deve fare uso di un marketing su misura e ben mirato. A partire dagli anni 90 e per i prossimi anni del 2000 il mercato apparterrà agli individui e così il marketing della destinazione, lo sviluppo di nuovi prodotti e la loro distribuzione dovranno adattarsi a questa nuova tendenza.

Con questa premessa l'Accademia Europea ha voluto analizzare la situazione dell'organizzazione turistica regionale in Italia: sono ben 117 le organizzazioni turistiche regionali e subregionali* che hanno preso parte allo studio.

Da pubblico a privato

Per quanto riguarda la forma giuridica dell'ente intervistato è emerso come la maggior parte (66%) risulti essere azienda di diritto pubblico. Alla domanda se è previsto un cambiamento della forma giuridica per i prossimi 2 anni, il 29% ha risposto in maniera positiva. A questa previsione di cambiamento si contrappone però la necessità o per lo meno la volontà di cambiare. Infatti, soltanto il 18% delle associazioni intervistate ha dichiarato che

l'attuale forma giuridica non è adatta. Ci troviamo dunque di fronte ad una contraddizione. Sembra quasi che il cambiamento sia previsto senza però avvertirne un vero bisogno. Si potrebbe quindi presupporre che il cambiamento sia imposto a livello politico, ma che i direttori delle organizzazioni non ne sentano una vera necessità. A conferma di tutto ciò arrivano i risultati alla nostra domanda "quale forma giuridica prevedete di adottare?": il 44% delle organizzazioni che prevedono un cambiamento è ancora in fase di decisione e non ha saputo darci una risposta precisa; la tipica dichiarazione è stata: "quello che sarà previsto dalla legge".

Cooperare per offrire servizi integrati

Con alcune domande legate alla cooperazione con gli altri operatori del settore e all'influenza che l'organizzazione detiene sull'intera offerta, abbiamo voluto indagare su quella che è la situazione della promozione turistica non solo a livello di organizzazioni regionali, ma anche a livello di marketing della destinazione dal punto di vista della definizione stessa di destinazione. È infatti ormai noto che la destinazione viene definita dai bisogni, dalle esigenze ed in particolare dai prodotti che il potenziale ospite intende consumare; la sua delimitazione geografica varia in relazione alla provenienza dell'ospite, alle conoscenze acquisite e alle informazioni raccolte sulla destinazione stessa. Il nostro obiettivo era quindi quello di comprendere l'elasticità della destinazione nel sapersi offrire agli ospiti attuali e potenziali in una catena continua di servizi, adattandosi e plasmandosi di volta in volta come pacchetto unitario personalizzato per turisti sia di provenienze che di esigenze diverse.

Dai dati raccolti è emerso che in realtà la

* Organizzazioni turistiche regionali e subregionali: tutte quelle organizzazioni turistiche pubbliche o private che hanno come scopo principale quello di promuovere una destinazione turistica ad un livello intermedio tra quello nazionale e quello locale.

collaborazione è spesso scarsa. Infatti, il 32,80% ha ammesso di non intraprendere alcuna collaborazione. Analizzando, invece, quella che è la collaborazione all'interno del sistema organizzativo di promozione turistica a livello nazionale, regionale e locale, si sono riscontrati diversi risultati per i diversi livelli.

Questione di soldi

Il budget di una organizzazione è forse lo strumento principale per l'implementazione delle strategie predisposte, ma rimane come una delle cose più difficili da confrontare ed analizzare. Innanzitutto il primo grafico riportato qui sotto presenta il budget delle organizzazioni da noi intervistate per l'anno 1998.

Alla nostra domanda se il budget sia sufficiente per reclamizzare in modo efficiente la destinazione, la quasi totalità dei rispondenti (ben il 93%) ha risposto in maniera negativa. La maggior parte di essi (il 40%) ritiene necessario un aumento dal 100% al 200%.

Previsioni per il futuro

Come sviluppi futuri del turismo nelle regioni italiane, maggiore rilievo ed importanza sono stati assegnati ai sistemi informativi. Tutti concordano che per essere moderno un sistema di informazione e prenotazione deve essere costruito

in modo tale da poter essere utilizzato da parte dei potenziali ospiti direttamente da casa. È doveroso notare come dalla nostra indagine è risultato che il 47% delle organizzazioni non è ancora dotato di un sito internet, e per molte di queste non è nemmeno previsto a breve termine.

Un valore di poco inferiore è stato assegnato alla cooperazione ed alla collaborazione. Al secondo posto troviamo infatti la necessità di unirsi per creare un marchio unitario e facilitare così la scelta dei turisti verso una meta e il bisogno di una cooperazione regionale tra gli operatori turistici. Al riguardo ricordiamo come la cooperazione sia risultata essere una dei punti deboli delle organizzazioni intervistate: il 32,80% delle organizzazioni non collabora con gli operatori del settore e la cooperazione con il livello di organizzazioni superiore è molto scarsa.

Conclusioni

Per concludere, quattro sono i punti in grado di delineare quella che è la situazione attuale e quelli che possono essere gli sviluppi futuri.

1 Di fronte ai veloci cambiamenti di comportamento e desiderio dei turisti, le organizzazioni turistiche hanno bisogno, per sopravvivere, di implementare al meglio il change management in tutte le sue forme. Dall'indagine svolta risulta una rigidità non solo nella volontà di cambiare forma giuridica, ma anche nell'attuare iniziative per i finanziamenti privati: ricordiamo come la maggior parte delle organizzazioni ritenga necessario un aumento del budget, ma come allo stesso tempo la maggior parte delle stesse dipenda ancora per una gran parte da fondi pubblici.

2 Il destination management in generale ed in particolare la catena dei servizi introduce il concetto di massima cooperazione ed inte-

grazione dei servizi.

Nonostante l'autonomia di cui godono le organizzazioni, regolamentate da una legge quadro, si è riscontrata più volte una assenza completa di collaborazione e cooperazione con gli operatori turistici.

3 Altrettanto importante è anche la cooperazione verticale. Nell'indagine abbiamo riscontrato una differenza tra i contatti con le organizzazioni sovraordinate e le organizzazioni subordinate. Le potenzialità di innovazione si trovano alla base della destinazione ed è dalla base che viene il prodotto.

4 Il 58% della associazioni intervistate ha dichiarato che il personale a loro disposizione non è sufficiente. Abbiamo riscontrato nello stesso tempo una scarsa propensione nell'offrire corsi di formazione ai collaboratori per un ulteriore sviluppo. La qualità del prodotto è data da chi crea e gestisce il prodotto.

LINDA OSTI

Accademia Europea di Bolzano
Management e cultura d'impresa
linda.osti@eurac.edu

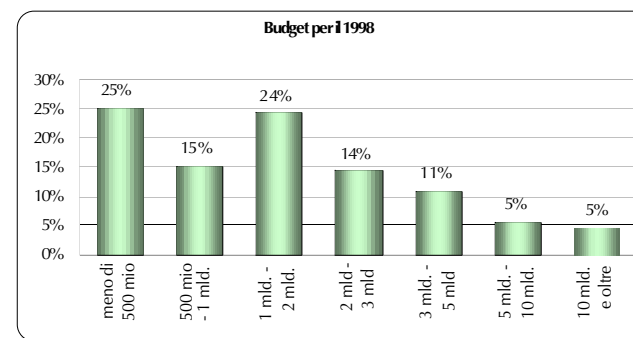
Sul tema del management turistico l'Accademia Europea di Bolzano ha pubblicato nella collana "Management und Unternehmenskultur" della Casa editrice Linde:



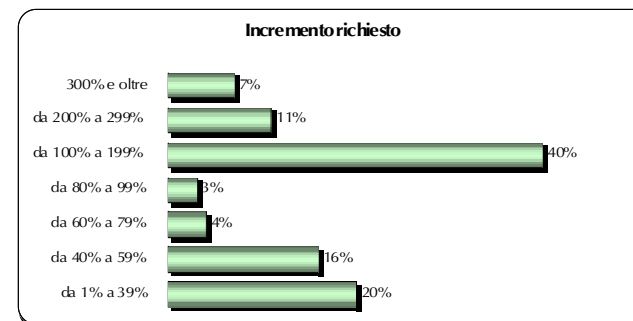
Burgen und Schlösser
zwischen Tradition und Wirtschaftlichkeit: Probleme und Perspektiven / hrsg. von Harald Pechlaner. - Wien : Linde, 1999. - 232 S. - (Management und Unternehmenskultur ; 01)
Beitr. teilw. dt., teilw. engl., teilw. ital.
ISBN 3-85122-971-1



Destinations-Management: Führung und Vermarktung von touristischen Zielgebieten / hrsg. von Harald Pechlaner. - Wien : Linde, 1999. - 289 S. : graph. Darst. - (Management und Unternehmenskultur ; 02)
ISBN 3-85122-988-6



Tab. 1



Tab. 2

Service muss ausgebaut werden!

Nachdem in Südtirol viel Geld in den Ausbau von Tourismusstrukturen geflossen ist, soll nun dem touristischen Service auf die Sprünge geholfen werden. Gut ausgebildetes Personal und bessere Abstimmung der Angebote lauten künftig die Devisen.

„Heute genügt es nicht mehr auf äußerlich sichtbare Qualität zu setzen, Qualität muss gelebt werden“, erklärt der Südtiroler Tourismuslandesrat Werner Frick anlässlich der Tourismustagung „Tutta l'Italia a quattro stelle“ im November 1999.

Bis vor kurzem hat man zig Millionen in die Qualität der „Hardware“ investiert: so wurden z.B. in Südtirol effizientere Aufstiegsanlagen gebaut, Hotelzimmer mit Kabelfernsehen und Zimmer-Bar ausgestattet, Hotelanlagen umgebaut und um ein Hallenschwimmbad und eine Saunalandschaft erweitert.

Diese Qualitätsindikatoren sind ohne Zweifel von großer Bedeutung, erfordern aber zunehmend den Einsatz von „Software“-Indikatoren zur effektiven Gestaltung der Hardware. Mit anderen Worten: Qualität wird am zuvorkommenden und freundlichen Service, an der Ausbildung der Mitarbeiter und an der Aufmerksamkeit, die dem Touristen zuteil wird, gemessen. Darüber hinaus beurteilt der Tourist seinen Aufenthalt in einem Ferienort nicht nur aufgrund einzelner Dienstleistungen wie beispielsweise im Hotel, sondern der gesamten Destination. Die Freundlichkeit des Polizisten im verschneiten Bergdorf wird oft gleichgestellt mit dem Service, der im Restaurant oder im Geschäft geboten wird. Handelt der Polizist im Netzwerk der Tourismusortschaft, wird er dem Gast anders gegenüberzutreten, als wenn




Dienstleistung an den Touristen bieten nicht nur Hotels und Tourismusunternehmen, sondern die gesamte touristische Destination; dazu gehört auch der freundliche Ortopolizist.

er im Auftrag der Behörde seine Arbeit verrichtet. Dieses Tourismus-Netzwerk betrifft nicht nur den Ortopolizisten, sondern letztendlich alle Personen, die mit dem Gast in Kontakt kommen. Christoph Engl, Direktor des Südtiroler Hotel- und Gastwirteverbands, vergleicht dieses Tourismus-Netzwerk, das in Zukunft über die Attraktivität eines Gebietes entscheiden wird, mit der erfolgreichen Tourismuskette „Club Mediteranee“. Der Club Mediteranee hat als Reiseziel die touristische Dienstleistung an den Kunden auf die Spitze getrieben. Jeder „Club Mediteranee-Angestellte“ ist im Grunde ein Animator mit dem Auftrag, den Aufenthalt des Gastes so angenehm wie möglich zu gestalten.

Der Hüttenwirt als Animator?

Übertragen auf die Situation in Südtirol, bedeutet dies, dass der Almhüttenbetrei-

ber genauso wie das Skiliftpersonal einen wichtigen Teil in der Vermarktung einer touristischen Destination einnehmen. Ihr freundliches „Guten Morgen“ ist oft wertvoller als ein perfekt ausgestattetes Hotelzimmer. Dafür muss das Bewusstsein für Destinationsmanagement in der Bevölkerung geschärft und dasjenige touristische Personal, welches mit dem Besucher in Kontakt kommt, entsprechend ausgebildet werden.

Besondere Bedeutung wird künftig der Weiterbildung beigemessen, die in Südtirol und Italien immer noch unzureichend ist. Der freundliche Kellner alleine reicht nicht aus. Touristiker müssen lernen, Zusammenhänge im Netzwerk herzustellen, um schnell und flexibel auf neue Nachfragen reagieren zu können und eigene regionalspezifische Vermarktungsstrategien zu entwickeln. Einen ersten Schritt in diese Richtung setzten kürzlich die drei Tourismuslandesräte von Südtirol, dem Trentino und der Region Venetien. Im Rahmen des „Projekt Dolomiten“ soll die gleichnamige Bergregion in einer gemeinsamen „Vernetzung“ in den USA, Kanada und Japan bekannt gemacht werden. 

SIGRID HECHENSTEINER
Europäische Akademie Bozen
Öffentlichkeitsarbeit
[✉ sigrid.hechensteiner@eurac.edu](mailto:sigrid.hechensteiner@eurac.edu)

Wenn Kinder Zukunft gestalten...

... dann sind sie ganz unvoreingenommen bei der Sache. Gerade deshalb sollten wir Erwachsenen ihre Anliegen ernst nehmen.

In den letzten Monaten haben sich Lehrer und Mittelschüler der drei Grödner Gemeinden im Rahmen des Regionalentwicklungsprojekts GRÖDEN 2005 mit der Zukunft ihres Tales auseinandergesetzt. „Wird es in 50 Jahren noch Fahrräder geben? Wohin werden künftige Generationen in die Schule gehen? Werden wir in Zukunft noch Ladinisch sprechen?“ Auf eine große Fülle von Fragen haben die Schüler Antworten gefunden, die von einem Fahrradweg über ein neues Schulgebäude bis hin zu einer Arche Noah der Grödner Traditionen reichen.

Um die Schüler auf das Thema einzustimmen wurde zunächst das Thema um die Zukunft Grödens fächerübergreifend diskutiert. Allmählich kristallisierten sich ganz spezifische Fragestellungen heraus, die den einzelnen Schulklassen besonders am Herzen lagen. Die Klassen bildeten Arbeitsgruppen, innerhalb derer man ein ganz bestimmtes Thema anging. Um möglichst realistische Lösungsvorschläge auszuarbeiten wurden Experten in die Schulklassen eingeladen, Lehrfahrten unternommen und viel Freizeit geopfert, um gründlich zu recherchieren. Die abgeschlossenen Projekte wurden auf einer Großveranstaltung, zu der alle Eltern sowie zahlreiche Politiker und Verantwortungsträger erschienen sind, präsentiert. Andrang und Medienecho waren so groß, dass die Projektergebnisse in einer dreiwöchigen Wanderausstellung nochmals in allen drei Grödner Gemeinden präsentiert wurden.

Anfang März haben Lehrer und Schüler die Zeitschrift NEWS zum Projekt Gröden 2005 herausgegeben. Sie enthält kurze Beiträge zu den Projektergebnissen und kann unter der Rufnummer 0471 306049 bezogen werden.



Traditionen machen unser Tal lebendig und farbig, deshalb wollen wir sie ins nächste Jahrtausend retten

Die Arche Noah der Traditionen

Gemeinsam mit unsern Lehrern haben wir uns mehrere Wochen lang mit dem Thema Traditionen unseres Tales beschäftigt und dabei viel gelernt. Zuerst haben wir mit Hilfe unserer Ladinisch-Lehrerin Informationen über die verschiedenen Bräuche und Traditionen unseres Tals eingeholt. Jeweils in Zweiergruppen haben wir dann eine Tradition ausgesucht und ausreichend Informationen darüber gesammelt. Und weil's so interessant war, haben wir auch viel außerhalb der Schulzeit recherchiert.

Gemeinsam mit den Werklehrern haben wir eine große Arche aus Papp-

maché gebastelt. Die Arche besteht aus lauter Fächern. In diesen „Zimmern“ stellten wir dann mit Männchen aus Pappmaché Szenen nach, die Traditionen wie „rubé l'ola“ oder „fé la sief“ darstellen. Zum Schluss haben wir auf ein Kärtchen geschrieben, warum uns die betreffenden Traditionen wichtig sind. Das Kärtchen haben wir zu den gestellten Szenen dazugehängt. Es hat Spaß gemacht, an dieser Arche zu basteln. Wir hatten alle das Gefühl, an einem wichtigen Monument zu bauen!

1/C, MITTELSCHULE ST. ULRICH



SOS, la scuola media di Santa Cristina è troppo piccola e non corrisponde alle norme provinciali. Questo è il motivo per cui abbiamo deciso di progettare un nuovo edificio scolastico

Una nuova scuola media per Santa Cristina

Già alla fine di settembre è iniziato il nostro lavoro con la visita alla scuola media di Castelrotto. Una settimana dopo abbiamo trascorso un pomeriggio da un ingegnere. In quell'occasione abbiamo appreso le prime nozioni in tale settore. Ci è stato spiegato come si progetta un edificio fin dalle prime fasi di lavoro.

Il Sig. Sindaco di Santa Cristina ci ha dato tutte le informazioni che ci servivano da parte del Comune e ci ha messo a disposizione un piano quotato aggiornato.

Abbiamo dunque osservato attentamente l'area in cui secondo noi alunni dovrebbe sorgere il nuovo edificio scolastico. A questo punto è iniziato il vero e proprio lavoro per: progettare una scuola per 150 alunni, ossia 6 classi in base alle direttive per l'edilizia scolastica provinciale (area totale 1800 m², nel nostro caso è stato possibile sfruttare ca. 1406 m²).

In gruppi abbiamo parlato, discusso e quindi disegnato la pianta dei singoli piani: dal piano interrato e seminterrato al piano terra, al primo e secondo piano in scala 1:100.

Dato che ci interessava apprendere come si presentassero le viste della nuova scuola, abbiamo preso la decisione di costruire un modellino in scala

1:100. Oltre a un cartone resistente (2 mm), ci siamo serviti di materiale di recupero, come il polistirolo espanso, pezzi di vetro, stracci di cotone e fili di rame.

È stato davvero piacevole vedere "crescere" la scuola. Alle volte avevamo la sensazione di accatastare mattone su mattone.

Che bella sensazione veder concretizzate le nostre idee! Questa fase di lavoro ha richiesto tutte le nostre capacità e della nostra bravissima prof. Johanna. Noi alunni abbiamo sperimentato svariate tecniche di lavoro. Abbiamo fatto il pittore, il falegname, il fabbro, il geometra e l'elettricista!

Costruito l'edificio scolastico, abbiamo realizzato lo spazio adiacente in base alle curve di livello, applicando polistirolo espanso e stracci di cotone. Tutto il terreno è dunque stato rivestito con gesso impastato con acqua. Abbiamo colorato il modellino con colori a tempera e vernice trasparente.

Alla fine abbiamo arricchito il plastico con alberi, cespugli, lampioni e segnali stradali.


E questa è la scuola e... chissà se sarà possibile realizzarla entro il 2005!

SCUOLA MEDIA DI S. CRISTINA

Selva, come la immaginiamo noi

Per il progetto Gardena 2005 Junior noi alunni della Scuola Media di Selva abbiamo elaborato un nuovo piano urbanistico per il nostro paese.

Ecco a voi i lavori che abbiamo eseguito: la classe 2^a A ha realizzato un programma software per il computer che mostra il piano urbanistico come lo immaginiamo noi. Vorremo dare più peso alla natura e perciò abbiamo spostato tutto il traffico in un tunnel che porta da Plan a Ruacia. Abbiamo poi ideato una metropolitana che collega tutti i posti del nostro paese. Grazie alla nuova zona pedonale nasceranno nuovi punti d'incontro tra bambini ed adulti. Abbiamo anche progettato un centro sportivo per i giovani a Plan, uno zoo in località La Selva ed un museo a Castel Gardena.

Durante le lezioni di applicazione tecnica noi alunni delle due seconde classi abbiamo elaborato un plastico del piano urbanistico nuovo in scala 1:2000. Contemporaneamente con il plastico abbiamo costruito i modellini dei cambiamenti che abbiamo proposto: lo zoo, la galleria, la nuova scuola media... 

SCUOLA MEDIA DI SELVA



In ore e ore di minuzioso lavoro abbiamo costruito un modello urbanistico di Selva

Wer hat (noch immer!!) Angst vor...

...der Zweisprachigkeitsprüfung?

Vor nicht allzulanger Zeit gehörte die Zweisprachigkeitsprüfung – vulgo das patentino – zu den meistgefürchteten und sagenumwobensten Südtiroler Besonderheiten. Es mangelte nicht an abstrusen Geschichten und packenden Erfahrungsberichten. Die Reform scheint das einstige Schreckensgespenst in einen zivilisierten Burgeist zu verwandeln.

Neue Prüfungsphilosophie...

In der neuen Zweisprachigkeitsprüfung geht es nicht mehr ums Übersetzen. In der neuen Prüfung bekommen die Kandidaten einen kurzen Text und sechs Fragen dazu. „Wo ist hier der Nachweis der Zweisprachigkeit?“, werden Sie sich fragen. Texte und Fragen sind in einer Sprache, die Antworten in der anderen Sprache zu verfassen. Man muss also in der Lage sein, Inhalte von einer Sprache in die andere zu übertragen. Die Kandidaten bekommen zuerst einen deutschen Text mit deutschen Fragen und beantworten diese auf Italienisch. Und dann noch einmal alles umgekehrt: italienischer Text, italienische Fragen, deutsche Antworten. Gefordert sind Verständnis und kreativer Umgang mit dem, was man in der Muttersprache und in der Zweitsprache kann.

...verlangt andere Vorbereitung

Es geht also nicht mehr ums Übersetzen und deshalb auch nicht mehr darum zu beweisen, Texte in einer anderen Sprache möglichst gleichwertig wiedergeben zu können: eine Fertigkeit, die man im alltäglichen Leben kaum braucht.

Unter dem Titel „Bilingui-

smo/Zweisprachigkeit“ sind sämtliche 800 möglichen Prüfungstexte samt Fragen seit 1998 im Handel erhältlich. Eine gezielte und profunde Vorbereitung ist also möglich. Das Buch mit den Prüfungstexten enthält neben der Beschreibung des schriftlichen Prüfungsablaufs auch Hinweise zur mündlichen Prüfung. Vor kurzem ist nun ein Übungsbuch für deutschsprachige Kandidaten der A und B Laufbahn erschienen: „Risposte“. Es soll in einer weiteren Form zur Vorbereitung dienen.

Neues Übungsbuch

In 12 Lektionen für die deutschsprachigen Kandidaten wird der Umgang mit den Prüfungstexten und den Fragen auf unterschiedliche Weise geübt. Am Ende jeder Lektion kennt man drei Prüfungstexte im Detail: zwei deutsche und einen italienischen. Insgesamt lernt man durch dieses Übungsbuch also 36 Texte im Detail kennen: im Vergleich zu den 400 möglichen der A/B-Laufbahn scheint das ein Tropfen auf den heißen Stein zu sein. Dieser Eindruck trägt: Ausschlaggebend ist es, den Prüfungsmodus kennenzulernen und Strategien zu entwickeln, auch die restlichen 364 spielend zu bewältigen. „Eines der größten Probleme bei der schriftliche Prüfung ist, dass viele Leute immer noch ans Übersetzen denken“ - so Stefania Cavagnoli, die die Prüfung vonseiten der Europäischen Akademie wissenschaftlich begleitet - „oder ein weiterer Fehler: Die Kandidaten geben auf die deutschen Fragen natürlich deutsche Antworten. Leider entspricht das nicht den Anforderungen.“ Denn die Antworten sind in diesem Fall auf Italienisch zu verfassen. Ein Fehler, der trotz mehrmaliger Hinweise, aus Gründen der



Nervosität oder Unachtsamkeit schnell passiert.

Neben der Übungsfunktion hat dieses Arbeiten mit Texten somit auch einen psychologischen Effekt: Die Kandidaten wissen, was von ihnen gefordert ist und sie wissen beim Vorbereiten, dass einer dieser Texte zur Prüfung kommen könnte.

Jede Lektion des Übungsbuches ist gleich aufgebaut: Dadurch gewöhnen sich die Kandidaten einerseits an das Übungsmuster und andererseits an den Prüfungsverlauf. Die Arbeit an den Texten hat wiederholenden Charakter: Die Texte werden zuerst gelesen und dann verstanden; erst danach werden die Fragen in der anderen Sprache beantwortet. Dieser Ablauf wird kontinuierlich geübt.

Jede Lektion ist gleich aufgebaut

Jede Lektion beginnt mit einem deutschen Prüfungstext und sechs Fragen. Die Antwort zur ersten Frage findet man bereits im Text markiert. Die Kandidaten sind aufgefordert, im Text die Antwortpassagen für die restlichen Fragen zu suchen. Das ist die erste Aufgabenstellung. Im zweiten Aufgabenschritt werden Schlüsselwörter dieser Antwortpassagen unterstrichen und ins Italienische übersetzt. Eine Multiple-Choice-Übung vervollständigt das Textverstehen: Es werden zu jeder Frage drei mögliche Antworten gegeben. Alle drei Versionen sind richtig!

Der Kandidat wählt lediglich die beste der vorgegebenen Antworten.

Im zweiten Teil der Lektion wird auf die sechs Leitfragen und dazugehörigen bestmöglichen Antworten genauer eingegangen. Jeder Antwort folgt eine spezielle Übung: Dabei wird entweder auf Besonderheiten des Wortschatzes, der Wortstruktur oder der Satzstruktur eingegangen. Die Übungstypen variieren: von Lückentexten zu Übersetzungen, von Satzumformungen zu Erweiterungen der Bedeutungsfelder, von Verbindungen bedeutungsähnlicher Wortgruppen zu Wörterbucharbeit. Der Übersetzung und Umformung wird besondere Beachtung geschenkt. Sie gehören zu den Fertigkeiten, die bei der Prüfung beachtet werden müssen – wenn auch in anderer Weise als früher!


Der dritte Teil der Lektion beginnt mit einem italienischer Prüfungstext: Die Fragen zum Text werden auf Deutsch beantwortet. Für einen deutschen Muttersprachler könnten hier vor allem Schwierigkeiten beim Verstehen des italienischen Basistextes auftauchen. Trainiert wird das Verständnis: Man sucht nach den Textstellen, welche die Antworten enthalten.

Gezieltes Selbststudium

Die genannten Teile des Buches sind vor allem zum Üben mit einem Lehrer und in einer Gruppe geeignet. Ein vierter Teil

zielt auf das Selbststudium. Hier wird ein deutscher Text mit Fragen vorgegeben, die auf Italienisch beantwortet werden sollen. Laut Übungsbuch soll sich der Kandidat in die Prüfungssituation versetzen, die Fragen beantworten und die Zeit festhalten, in der er diese Aufgabe gelöst hat.

Neben dem gemeinsamen und autonomen Lernen mit den Texten sollen die Kandidaten durch dieses Buch vor allem ein Gefühl für die Zeit entwickeln, die sie für diese Übungen brauchen.

Im Anhang werden weitere 10 Prüfungstexte angeführt, zu denen die möglichen Lösungen mitgegeben werden. Hier kommen alle jene auf ihre Rechnung, die zusätzlich alleine üben möchten. 

ANNY SCHWEIGKOFER

Europäische Akademie Bozen

Sprache und Recht

anny.schweigkofler@eurac.edu

Uno strumento per prepararsi all'esame di bilinguismo

Da qualche mese i candidati A e B possono avvicinarsi all'esame con un ulteriore aiuto. Le pubblicazioni "Risposte a/b für deutschsprachige Kandidaten" e "Antworten a/b per candidati di madrelingua italiana" forniscono rispettivamente 12 unità che contengono 36 testi per la preparazione, da svolgere in una situazione di classe, e 10 testi pensati per l'autoapprendimento, forniti di chiavi autocorrettive. Ma non basta: tutti gli esempi negli esercizi presenti nelle unità sono presi da altri testi d'esame, contenuti nei volumi editi da Arkadia, "Bilinguismo – Zweisprachigkeit". In questo modo i candidati imparano a conoscere ben più dei 46 testi presentati.

Obiettivo del manuale è abituare i candidati ad un percorso mentale da seguire nella risoluzione del compito. Per questo motivo ogni lezione è strutturata in modo uguale, per arrivare ad automatizzare certi processi mentali per rispondere alla richiesta dell'esame.

I due volumi verranno completati da due grammatiche, in corso di stampa, e da due pubblicazioni pensate per il livello C.

Neben den Prüfungstexten zur neuen Zweisprachigkeitsprüfung ist jetzt auch ein Übungsbuch erhältlich:

„Risposte a/b für deutschsprachige Kandidaten“.

Die 12 Lektionen zur Vorbereitung auf die neue Zweisprachigkeitsprüfung mit 10 Prüfungstexten zum Selbststudium von Stefania Cavagnoli, Marco Dalbosco und Aldo Mazza bereiten die Kandidaten auf allen Ebenen prüfungsgerecht vor. Erschienen bei Alpha & Beta, Meran, 25.000 Lire



Odyssee im Wörterbuch?

Das Elektronische Lern(er)wörterbuch deutsch-italienisch ELDIT bietet dem Benutzer eine schnelle und unkomplizierte Hilfe beim Erlernen des Wortschatzes

Wörterbuchsrecherchen haben die schwierige Aufgabe, Bedeutungen von Wörtern zu erklären. Wörterbuchbenutzer möchten sich nicht auf eine Irrfahrt kreuz und quer durchs Wörterbuch begeben, wenn sie doch nur wissen wollen, was ein bestimmtes Wort bedeutet.

Das Elektronische Lernerwörterbuch deutsch-italienisch gibt dem Fremdsprachenlernenden ein Instrument in die Hand, mit dem er über verschiedene Arten von Bedeutungsangaben rasch und unkompliziert zum Ziel geführt wird.

„Ich muss im Lexikon nachschlagen, um herauszufinden, was eine Jungfrau ist. [...] Im Lexikon steht, Jungfrau, Frau (gewöhnlich jung), welche sich in einem Zustand unangetasteter Keuschheit befindet und in diesem verbleibt.

Jetzt muss ich unangetastet und Keuschheit nachschlagen, und alles, was ich hier finde, ist, dass unangetastet das Gegenteil von angetastet bedeutet, und Keuschheit bedeutet keusch, und das bedeutet frei von gesetzeswidrigem geschlechtlichen Interkursus. Jetzt muss ich Interkursus nachschlagen [...] und ich weiß nicht, was das bedeutet, und ich bin es einfach leid, in dem schwe-

ren Lexikon von einem Wort zum anderen geschickt zu werden wie ein Vollidiot, und das alles nur, weil die Leute, die das Lexikon geschrieben haben, nicht wollen, dass unsereins etwas erfährt.“

Was der irische Autor Frank McCourt (in: Die Asche meiner Mutter¹) hier literarisch beschreibt, bringt Sie vielleicht zum Schmunzeln – aber kommt Ihnen dieses Erlebnis nicht irgendwie bekannt vor? Unser Beispiel deutet auf ein häufiges und bekanntes Problem bei der Wörterbuchbenutzung hin: Der Benutzer versteht nicht, was ihm erklärt wird. Diesem Problem muss der Wörterbuch-

schreiber Rechnung tragen – und ganz besonders dann, wenn er ein Wörterbuch für Fremdsprachenlernende entwickelt. Genau hier liegt das Aufgabenfeld der pädagogischen Lexikographie.

Das Team an der Europäischen Akademie, das sich mit der Entwicklung des ELDIT, des Elektronischen Lern(er)wörterbuches deutsch-italienisch (Dizionario elettronico per apprendenti italiano-tedesco)², befasst, hat genau diese Aufgabe.

Bei ELDIT handelt es sich um ein Wörterbuch mit einer genau definierten und sehr begrenzten Zielgruppe. ELDIT wendet sich an Fremdsprachenlernende, und zwar deutschsprachige Italienischler und italienischsprachige Deutschler. Diese Personen sind (Quasi-)Anfänger und haben das Ziel, sich in der jeweils anderen Sprache in alltäglichen Situationen zurechtfinden zu können. Das ist bei der Beherrschung eines Grundwortschatzes von ca. 3.000 Einheiten möglich, der Anzahl an Einträgen, die ELDIT enthalten soll.

Auf welche Art und Weise werden im ELDIT Bedeutungen angegeben und wie wird versucht, diese verständlich und lernerfreundlich zu gestalten?

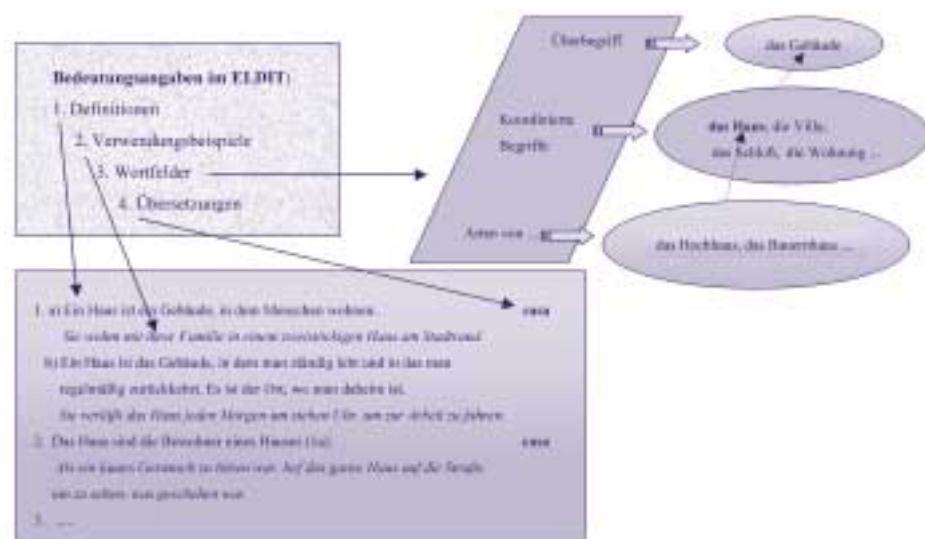
Die Bedeutung oder – meist – die Bedeutungen eines Wortes werden auf mehrere Arten verdeutlicht:

Bedeutungsangaben durch Definitionen

Einmal wird die Bedeutung durch die wohl bekannteste Art der Bedeutungsbeschreibung angegeben, die lexikographische Definition. Die klassische Art der Definition in der Lexikographie



Das stundenlange Blättern in Wörterbüchern nach Bedeutungsangaben hat ein Ende! Wer sucht, der findet künftig – per Mausclick



Bedeutung unklar? Vier Arten von Bedeutungsangaben helfen weiter

geht so vor, dass sie einen Oberbegriff und weiters die spezifischen Merkmale eines Wortes beschreibt. Diese Art der Erklärung birgt Probleme für den Fremdsprachenler: Er ist nämlich nicht mit Oberbegriffen, bedeutungsähnlichen Wörtern, welche häufig gar nicht mehr Teil des Grundwortschatzes sind, vertraut, wie das bei Muttersprachlern vorausgesetzt ist. In einem Lernerwörterbuch ist es daher notwendig, andere Strategien bei der Erstellung der Definitionen anzuwenden. Damit der Benutzer nicht ein so frustrierendes Erlebnis hat, wie in dem eingangs beschriebenen Beispiel, greifen die Wörterbuchschreiber zu verschiedenen Tricks.

Einige Grundregeln gelten für einsprachige Wörterbücher im Allgemeinen: Zusammengefasst könnte man sagen, dass man das, was unser Beispiel eingangs zeigt, vermeiden soll. So soll man z.B. Wörter nicht durch die Angabe des Gegenteils beschreiben. Ein weiteres Problem, das man häufig in Wörterbüchern antrifft ist die sogenannte Zirkularität. Man spricht in zwei Fällen von Zirkularität:

I. Wenn ein Benutzer beispielsweise das Wort „Gebäude“ nachschlägt, wird dieses durch „Bau“ erklärt; schaut er dann unter „Bau“ nach, findet er „Gebäude“. D.h. zuerst wird X als Y erklärt, dann Y als X. In diesem Fall spricht man von einer Zirkularität ersten Grades, die man in einem Wörterbuch auf keinen Fall vorfinden sollte.

II. Auch eine Definition wie „Eine Schreibmaschine ist eine Maschine zum Schreiben.“ soll man vermeiden. Hier kommt nämlich der zu definierende Begriff im definierenden Begriff vor.

Weitere Punkte gelten für L2-Wörterbücher im besonderen (L2 = die zweite Sprache, die jemand lernt): Wichtig ist, dass der Beschreibungswortschatz in den Definitionen einfach ist. „Einfach“ bedeutet hier, dass in den Definitionen nur solche Wörter verwendet werden, die ihrerseits als Einträge im Wörterbuch enthalten sind. Der Wörterbuchschreiber muss in diesem Fall also mit ca. 3.000 Wörtern auskommen. Die Vorteile dieser Vorgehensweise liegen auf der Hand: Der Benutzer stößt auf keine Wörter, die nicht wieder im Wörterbuch erklärt werden. Durch die Möglichkeiten, die das elektronische Me-

dium bietet, kann der Benutzer jedes beliebige Wort innerhalb der Definition anklicken. Daraufhin erscheint der Eintrag des gesuchten Wortes in Sekundenschnelle auf dem Bildschirm. Es entfällt dadurch das langwierige und lästige Blättern, das es bei gedruckten Wörterbüchern gibt. Damit allein sind aber noch lange nicht alle Probleme aus der Welt geschafft. Nur durch die Reduzierung des Beschreibungswortschatzes ist noch nicht ein besseres Verständnis der Definitionen garantiert. Denn die Wörter des Grundwortschatzes sind vor allem die am häufigsten verwendeten Wörter und zugleich auch die Wörter mit den meisten Bedeutungen. Daher ist es wichtig, dem Benutzer eine zusätzliche Hilfestellung zu leisten: Klickt er auf ein Wort in der Definition, das er nicht versteht, öffnet sich automatisch die Bildschirmseite, auf der sich das gesuchte Wort befindet, und zusätzlich wird die Bedeutung hervorgehoben, die das Wort in der Definition hat.

Nicht nur der Beschreibungswortschatz muss einfach und verständlich sein, sondern es sind auch einfache syntaktische Strukturen erforderlich. Man sollte z.B. darauf achten, Informationen nicht in verschachtelten Nebensätzen unterzubringen, weil das zu Verständnisschwierigkeiten bei fremdsprachigen Benutzern führt.

Bedeutungsangaben durch Beispiele

Die Definition kann nicht alles. Deshalb wird in ELDIT zusätzlich zu jeder Definition auch ein sogenanntes lexikographisches Beispiel angegeben. Dabei handelt es sich um Verwendungsbeispiele in Form ganzer Sätze. Das heißt: Ein bestimmtes Wort wird in eine vollständige Aussage eingebettet. Das lexikographische Beispiel spielt in der pädagogischen Lexikographie eine wichtige Rolle. Es hat sich nämlich gezeigt, dass viele erfolgreiche Bedeutungsvermittlungen beim fremdsprachigen Benutzer in erster Linie auf gut gewählte Verwendungsbeispiele zurückzuführen sind.

Schon der Philosoph Ludwig Wittgenstein schreibt: „Die Bedeutung eines

Wortes ist sein Gebrauch in der Sprache.“³ Der Benutzer erhält durch das Satzbeispiel implizite Informationen über den situativ-pragmatischen Kontext, in dem er ein bestimmtes Wort verwenden kann. Die Beispiele sollen authentische, alltägliche Situationen widerspiegeln. Der Benutzer kann diese im Alltag abwandeln und in ähnlichen Situationen wiederverwenden.

Wortfelder

Im ELDIT werden die Wortschatzeinheiten innerhalb von Wortfeldern dargestellt. Die Wortfeldtheorie geht davon aus, dass es – vereinfacht gesagt – möglich ist, den Wortschatz so zu gliedern, dass Wörter, die Bedeutungsähnlichkeiten aufweisen, in Form von Feldern gruppiert werden können. In diesen Feldern werden Wörter zusammen mit Ober- und Unterbegriffen, bedeutungsähnlichen und –verschiedenen u.ä. Wortschatzeinheiten angeordnet. Sehr oft ist es nützlich, die Bedeutung eines Wortes in Opposition zu einem anderen Wort zu beschreiben. Das heißt: Ein Wort wie beispielsweise „Haus“ wird zusammen mit anderen Wörtern beschrieben, die Ähnlichkeiten, aber auch Unterschiede aufweisen. Für den fremdsprachigen Benutzer ist es wichtig, vor allem die Unterschiede kennenzulernen. In dem Wortfeld rund um „Haus“ scheinen Wortschatzeinheiten wie „Gebäude“, „Bau“, „Bauwerk“, „Villa“ usw. auf. Für den Lerner ist es wichtig zu wissen, ob er „Haus“ und „Gebäude“ synonym verwenden kann, oder ob es Unterschiede in der Bedeutung gibt, aufgrund derer er die beiden Wörter nicht beliebig in unterschiedlichen Kontexten austauschen kann. Desgleichen weiter: Wann kann man einen Gegenstand als Stuhl bezeichnen? Wann hingegen spricht man von Sessel, Hocker ...? Was macht einen Hügel zum Berg? In der Sprache gibt es nicht eine klare Klassifizierung, wie man es etwa von den Naturwissenschaften her kennt, wo jede Bezeichnung ihren festen Platz in einem terminologischen System hat. Innerhalb eines Wortfeldes werden Wörter aufgrund ihrer wechselseitigen Beziehungen zu anderen Wörtern beschrieben,

also innerhalb des Sprachsystems selbst.

Bedeutungsangaben durch Übersetzungen

Im Hinblick auf größtmögliche Benutzerfreundlichkeit werden außerdem zu den einzelnen Bedeutungen der Wortschatzeinheiten Entsprechungen in der anderen Sprache angegeben. Die Benutzerfreundlichkeit eines Wörterbuches hängt nicht zuletzt davon ab, wie schnell der Lerner die gesuchte Wortbedeutung findet und wie gut er diese Wortbedeutung verstehen kann. Über diese Übersetzungen ist es für den Benutzer möglich, in den anderssprachigen Wörterbuchteil zu wechseln. Die Übersetzungen stellen eine weitere Hilfe dar, um dem Benutzer die Bedeutungen eines Wortes zu vermitteln. Das Wörterbuch kann einerseits wie ein einsprachiges Wörterbuch benutzt werden, denn die Bedeutungen werden dem Benutzer in der Zielsprache nähergebracht. Daneben hat der Benutzer aber auch die Möglichkeit, das Wörterbuch wie ein zweisprachiges zu benutzen. Diese Art von Wörterbüchern werden in der Fachliteratur als „semibilingual“ bezeichnet.

Die meisten Lernerwörterbücher sind einsprachige Wörterbücher. Diese richten sich – im Unterschied zu ELDIT – vor allem an fortgeschrittene Lerner. Studien zeigen allerdings, dass Lerner zweisprachige Wörterbücher bevorzugen. Es scheint sich abzuzeichnen, dass sich der Typus des „semibilingual“ Wörterbuchs vor allem für Anfänger eignet, eine Zielgruppe, die bisher in der Lexikographie wenig beachtet wurde.

Mit ELDIT versucht man zwei Ansprüchen gerecht zu werden, dem Wunsch der Lernenden nach schneller und einfacher Information und dem Wunsch aus pädagogisch-didaktischer Sicht, den (zu erlernenden) Wortschatz in der Zielsprache zu beschreiben. 📖

ANDREA ABEL

Europäische Akademie Bozen
Sprache und Recht

✉ andrea.abel@eurac.edu

Fußnoten:

- 1 Der Roman wurde erst kürzlich von Regisseur Alan Parker verfilmt und läuft derzeit unter demselben Titel im Kino
- 2 Vorstellung von ELDIT siehe Artikel Academia Nr. 21 „Parole in rete“
- 3 Grayling, A.C.: Wittgenstein. Freiburg 1999. S.95.

Come viene spiegato il significato delle parole in un dizionario per apprendenti

Vi è mai capitata la frustrante esperienza di cercare una parola nel vocabolario per capirne il significato, ma di trovare una definizione ancora più incomprensibile della parola in questione?

Il problema sembra assai banale, ma il fatto che sia così diffuso dimostra come non sia facile risolverlo. Tanto più quando il vocabolario è rivolto a studenti con una conoscenza limitata della lingua che stanno imparando. Uno dei principali compiti che le autrici dell'ELDIT si sono imposte è appunto quello di facilitare il più possibile la comprensione del significato delle parole presentate, adottando strategie diverse e complementari.

- Le entrate lessicali vengono spiegate con parole semplici, tutte a loro volta definite. Grazie ai collegamenti ipertestuali offerti dal mezzo informatico, è possibile accedere rapidamente a tutte le parole contenute nella definizione con un semplice click.
- Ogni definizione viene seguita da un esempio, che aiuta a precisare il significato della parola definita e fornisce informazioni implicite circa il contesto nel quale essa viene comunemente impiegata.
- I campi semantici raggruppano parole che hanno tratti di significato comuni (sinonimi, generici, specifici, contrari...). Essi aiutano a definire il significato delle parole mettendole in confronto e in opposizione tra loro.
- Ogni accezione della parola, oltre ad essere definita ed esemplificata viene anche tradotta. Lo studente dispone così anche di un rapido punto di riferimento nella propria lingua madre.

Fachchinesisch will gelernt sein

In maßgeschneiderten Sprachkursen lernen Studenten der Freien Uni Bozen Wirtschaftsdeutsch, -englisch und -italienisch. Vokabelpauken alleine reicht aber nicht aus.

Lehrveranstaltungen und Prüfungen in drei Sprachen problemlos zu bewältigen, sollte für die Wirtschaftsstudenten der Freien Universität Bozen zum Alltag gehören. Aber nicht für alle ist diese Realität ein Kinderspiel. Eine Befragung gegen Ende des ersten Studienjahrs hat gezeigt, dass viele Studenten in ihren mangelnden Sprachkenntnissen ein Hauptproblem bei der Bewältigung des Studiums sehen. Fachsprachenspezifische Kurse sollen den Studenten weiterhelfen.



Wirtschaftsexperten ganz intim. Kommuniziert wird mittels Fachsprache, und die will gelernt sein.

Für Studienanfänger ist vielfach bereits das Fach und seine Teildisziplinen ein Buch mit sieben Siegeln: An der Freien

Universität Bozen (FUB) kommt hinzu, dass die Inhalte in drei Sprachen vorgebracht werden. In drei Sprachen studie-

ren heißt in drei Sprachen denken, schreiben und diskutieren. Zum Wechsel der Sprache kommt der Wechsel der Professoren. Sie bringen die Vortragskultur und Arbeitstraditionen ihrer Heimatuniversitäten mit. Vortragende aus dem anglo-amerikanischen Raum fordern die Studenten zur Diskussion auf und brillieren durch ihren beinahe erzählerischen Vortragstil. Italienische Professoren sind daran gewöhnt, vor 500 Zuhörern zu sprechen und strukturieren den Lernstoff dementsprechend schematisch. An Abwechslung fehlt es also nicht: Ein spezieller Sprachkurs soll diesen anspruchsvollen Studienbedingungen Rechnung tragen.

Hands on! Gearbeitet wird mit tatsächlichen Vorlesungsunterlagen

Neben den obligatorischen Sprachkursen gibt es an der Freien Universität Bozen seit Jänner 2000 auch fachspezifische Sprachkurse. Was erwartet die Studenten in einem sogenannten Fachsprachenkurs? In einer Einführung werden zunächst Besonderheiten der Wissenschaftssprache geübt. Die Sprache der Wirtschaftswissenschaften hat jeweils klar erkennbare Muster und Strukturen: spezifische Terminologie, bestimmte Textstrukturen und gehäuft auftretende grammatikalische Merkmale (siehe Kästen). Diese Muster für Deutsch, Italienisch und Englisch zu trainieren, ist ein Ziel der Kurse. Das allein reicht aber noch nicht. In den Übungseinheiten werden die Fertigkeiten Hörverstehen, Lesen, Schreiben

Wissenschaftliche Fachsprache: ein Beispiel

„Die traditionelle Finanzwissenschaft geht bei der Bestimmung der Besteuerung in zwei Schritten vor. Zunächst wird der Finanzbedarf der Gemeinde ermittelt. Dann wird geprüft, über welche Steuer dieser Bedarf am besten abgedeckt werden kann. Kriterium für die Wahl der Steuer sind wiederum die zu vermeidenden allokativen Verzerrungen.“

(Charles B. Blankart: Öffentliche Finanzen in der Demokratie. Vahlen 1998, S. 292)

In diesem kurzen Textauszug finden sich einige typische Merkmale der deutschen Wissenschaftssprache:

- Verben der Allgemeinsprache werden zu Substantiven: bestimmen > Bestimmung, verzerren > Verzerrung;
- Passiv: wird ermittelt
- Fachausdrücke/Fachterminologie: allokativ
- Satzstruktur: Informationsverdichtung durch Präposition+Substantiv: bei der Bestimmung, Kriterium für die Wahl;
- Attributive Ergänzung statt Nebensatz: die zu vermeidenden allokativen Verzerrungen.
- Textstrukturierung: 2 Abfolge > ... zunächst ermitteln...> dann prüfen ...> ... Kriterium > Wahl/Entscheidung

Beantworten Sie folgende Fragen!

- 1. How many yen would a resident of Japan expect to earn from each yen invested in U.S. bonds for 1 year?**
- 2. Che differenza c'è fra causa e motivo nel negozio giuridico?**
- 3. Warum greift das Coase-Theorem in der Praxis im allgemeinen nicht?**

Zugegeben es fällt schwer, Antworten auf Fragen zu finden, die man nicht versteht.

Von einem englischen Wirtschaftsstudenten setzt man voraus, dass er auf Frage 1 inhaltlich antworten kann. Von einem italienischen Studenten dasselbe bei Frage 2 usw. Was passiert aber, wenn von ein- und demselben Wirtschaftsstudenten verlangt wird, dass er auf alle drei Fragen problemlos antworten kann? Sprachkenntnisse in allen drei Sprachen reichen hier nicht mehr aus. Der Student muss die Fachsprache und den Inhalt verstehen.

Der Pilotkurs „Fachsprache Wirtschaft“ – organisiert vom Sprachenzentrum der Freien Universität Bozen und der Europäischen Akademie – zeigt den Wirtschaftsstudenten den sprachlichen Weg zu ihrem Fach.

und Sprechen speziell gewichtet. Der Kurs geht von den primären Bedürfnissen der Studenten aus, die die Vorlesungen und Übungen zunächst einmal besser verstehen wollen. Ausgegangen wird also von den sogenannten rezeptiven Fertigkeiten: Vorlesungen werden aufgezeichnet, im Kurs gemeinsam gesehen, diskutiert und analysiert. Lehrbuchtexte, Skripten und Zeitungartikel werden zuerst inhaltsbezogen und dann sprachbezogen gelesen und besprochen. Im Laufe der Kurswochen nimmt die Arbeit an den produktiven Fertigkeiten zu. Hier werden Telefongespräche, Sprechstunden und Vorträge simuliert sowie Zusammenfassungen und Notizen verfasst. Gearbeitet wird vorwiegend mit authentischen – von den Studenten im jeweiligen Fach benutzten – Unterlagen.

Mehr als nur so nebenbei....

Da in den Vorlesungen auch anderssprachige Texte verwendet werden, bedeutet Spracharbeit nicht nur striktes Arbeiten an einer Sprache. Englische Basisliteratur wird zwar heutzutage in jedem Fach an fast allen europäischen Universitäten ganz selbstverständlich verwendet: Weniger selbstverständlich ist es allerdings, die Texte der verschiedenen Sprachen zu vergleichen und das Schreiben mit verschiedensprachigen Ausgangstexten zu thematisieren. Das kontrastive, also vergleichende, Arbeiten an verschiedensprachigen Texten und das Üben von spezifischen Sprachstrukturen tragen zweifellos zu einer ganz besonderen Art

von Studienkompetenz bei. Die Absolventen der Bozner Uni werden nicht nur fachkompetent, sondern auch sprach- und kulturkompetent sein. Denn ein Studium in drei Sprachen ist mehr als ein paar Sprachkurse neben dem Studium. Denken wird durch Sprache möglich. Deshalb ist es wichtig, dass die Sprache des Faches bewußtgemacht, reflektiert und individuell diskutiert wird. Laut Studienführer bedeutet Mehrsprachigkeit an der FUB die Fähigkeit, „in den drei [...] Sprachen unterschiedlos zu denken, zu sprechen und zu schreiben“. Fachsprachenkurse sind ein Muss, wenn dieses Ziel erreicht werden soll.

Englisch einfach – Deutsch komplex?

Ein Trimester Spracharbeit hat gezeigt, dass die Studenten sehr schnell von einer Sprache in die andere wechseln können. Die Fachsprachenkurse haben allerdings auch gezeigt, dass die Leichtigkeit im Sprachwechsel nicht notwendigerweise gutes Sprachverständnis bedeutet. Gezieltes Arbeiten an Begriffen und Textstrukturen, an Lesestrategien und am Formulieren sind äußerst wichtig. Interessante Unterschiede haben sich in den Meinungen über den Schwierigkeitsgrad der einzelnen Sprachen gezeigt: Während Englisch als leicht gilt, hat Deutsch das Image einer komplizierten und schwierigen Sprache. Dementsprechend sind auch die Meinungen der Studenten über ihre Sprachkompetenz in diesen Sprachen: Bei genauer Betrachtung stellt

sich jedoch heraus, dass Englisch nicht so leicht und Deutsch vielleicht doch nicht so schwierig ist.

Das Feedback zu den Kursen ist sehr positiv. Die Studenten nehmen regelmäßig teil und arbeiten motiviert mit.

Der Kurs „Fachsprache Wirtschaft“ wird von der Europäischen Akademie konzipiert und evaluiert. Durchgeführt wird er von Stefania Cavagnoli und Anny Schweigkofler (Europäische Akademie) in Zusammenarbeit mit den LehrerInnen des Sprachenzentrums. Die Kurse finden 2 Mal pro Woche statt. Pro Sprache haben sich zwischen 6 und 17 Studenten angemeldet. ☺

ANNY SCHWEIGKOFER, STEFANIA CAVAGNOLI
Europäische Akademie Bozen

Sprache und Recht

✉ anny.schweigkofler@eurac.edu

✉ stefania.cavagnoli@eurac.edu

<http://www.eurac.edu/Projects>

Corsi di linguaggio scientifico economico

Nuovi corsi presso la Facoltà di Economia della Libera Università di Bolzano: da gennaio 2000 gli studenti possono avvicinarsi al linguaggio scientifico economico italiano, tedesco e inglese e approfondire le strutture della lingua e dei suoi testi. Si parte da abilità recettive (capire testi economici e lezioni universitarie) per arrivare a abilità produttive (scrivere testi e tenere interventi orali). Il materiale utilizzato è sempre autentico e proveniente dalla bibliografia utilizzata nelle lezioni disciplinari.

Ogni corso previsto nel piano di studi delle facoltà viene svolto in una lingua ufficiale, per esempio, diritto privato e pubblico in italiano), anche se, durante l'anno, è prevista la presenza di un docente che fa lezione in una delle altre due lingue. Anche per questo motivo nei corsi di linguaggio specialistico non si lavora solo su una lingua, ma si cerca di riflettere, in modo contrastivo, su testi di lingua diverse. È questa un'abilità che va allenata come vanno allenati gli usi di determinati caratteristiche della lingua. Perché un corso di lingua è uno strumento per avvicinarsi al modo di pensare e di agire tipico di una materia.

E-Dictionary

How will they change our life?

Dictionaries in paper form are out of style. New computer technologies make easy-to-use dictionaries possible and they also promise to save time. This article describes what kind of technical problems have to be solved by implementing an electronic dictionary to make it as efficient as possible for the users.

You may already be acquainted with the following situation: You read an article in a foreign language and discover several expressions which you don't understand. There is a huge dictionary lying on your table. Every time you come across an unknown word you spend a lot of time looking it up. And then you still have to check its meaning in the given context. Wouldn't an electronic dictionary be more efficient? You could obtain information simply by clicking on a few buttons or in technical terms, by navigating through a hyperspace.

At the European Academy we are currently developing an electronic learner's dictionary called ELDIT (Elektronisches Lernwörterbuch Deutsch Italienisch) for those studying the German or Italian languages. The dictionary will contain about 3,000 word entries for both the Italian and the German languages. The dictionary should serve a dual purpose: It should enable the students to encode what they do not understand and, at the same time, enable them to produce their own texts. Thus, the user of this dictionary will not only find the words and its translations but also a great deal of additional information: More complex expressions of a word, compound words, derivations, idiomatic expressions, and graphics which show semantic relations between the single words as well as pictures and sound files which illustrate the given information.

The dictionary will be implemented in the form of an adaptive hyperbook, a special technology which makes it possible to personalise the dictionary for the individual user. This technique facilitates fast access to the information needed.

As the developer of such a project one has to cope with the following problems: First of all, there is a vast amount of data. How can one get an overview? How can

What is an Adaptive Hyperbook?

A hyperbook is nothing more than a book on computer. But because of the electronic nature of this book there are many additional possibilities. Developers can include not only text and pictures like in an ordinary book, but multimedia content as well (e.g. sound or short films). To go from one page to another you have to click on a few buttons. Starting from every page you can gain access to further "next pages". Consequently, hyperbooks do not have a linear structure. There is no first or last page. You start somewhere and click around until you find the information you are looking for.

Just that "clicking around" can waste a lot of time as well. The adaptive hyperbook can help solve exactly this problem. The presentation of the content no longer depends on fixed rules. The book contains a user model which stores information such as the user's current needs and learning goals, previous knowledge, or learning abilities. Depending on this information, the book presents an individually designed page which should match the needs of the individual user. For more information see [Brusilovsky 1996].

Bibliography

Peter Brusilovsky (1996), "Methods and Techniques of Adaptive Hypermedia", User Modeling and User Adapted Interaction Journal, vol. 6, pp. 87-129.

the data be entered into the computer? When the data is finally in the computer, how should the pages be generated?

A clear structure to feed the computer with 3000 words

The first step is to structure the data which the book will contain. Figure 1 shows a simplified version of the data model and shows the information packages stored in the dictionary as well as their mutual relationship.

The dictionary will contain words, lots of words. Four categories of words are distinguished: verbs, nouns, adjectives, and others. Depending on the type of word, the dictionary will show different pieces of additional in-

formation. Let us have a look at the noun class. For every noun we give the lemma, phonological information (e.g. a soundfile with the correct pronunciation of the word), morphological information (which article to use, how to construct the plural, etc.), possible idiomatic expressions, and

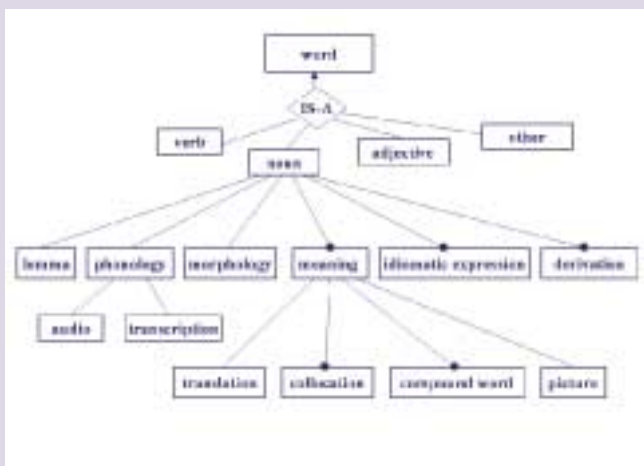


Figure 1: It's easier than it looks. This are the data packages which the dictionary will provide when the user requests a certain word

a few derivations. A noun might have more than one meaning; for every meaning the dictionary will show the appropriate translation, a picture, compound words, and collocations which belong to this meaning. Not only the meanings but all complex information pieces are provided with their respective translation.

As an example, let us have a look at the German word "Haus". The lemma of the word is "Haus." The sound file "haus.wav" will give you the correct pronunciation. You can also find idiomatic expressions and derivations. The word "Haus" has more than one meaning, such as "Heim" or "öffentliches Gebäude." The translation for the meaning "Heim" is "la casa." For this meaning we have compound words like "die Haustür" or "das Hochhaus" and collocations like "zu Hause sein" or "ein Haus bauen."

Behind the easy-to-use e-dictionary What are the basic modules of our system? How can a user interact with the system? What happens, when a user makes a request to our dictionary? These and similar questions are discussed in the follow-

There is another program which administrates the distribution of the pages of our hyperbook, which is called a "server", and which runs on the computer upon which the dictionary is located. This server is extended with an additional program which is called "servlet".

When a user wants to see a particular dictionary entry, the client program sends a request to the server. The ELDIT-servlet seeks all information packages in the database which belong to the requested word, prepares a WWW-page and sends this page back to the client.

Now we will have a look at the right side of the graphics. Language experts put the data (the single information packages) into the computer. From among various possibilities, we decided to investigate

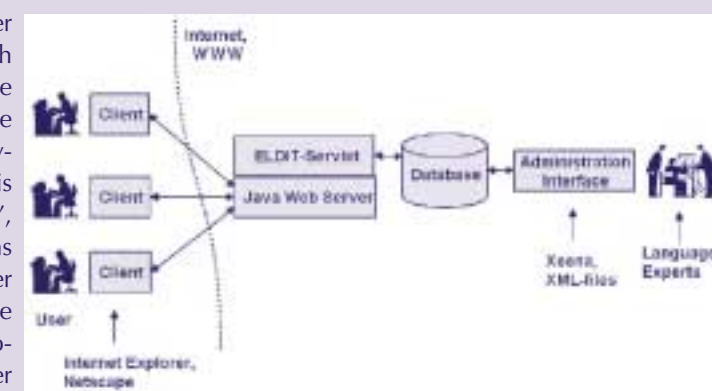


Figure 3: What the users of e-dictionaries do not see. A complex process is needed to tell the computer which words we would like to see and how we would like to see them

how well the user has understood the information; we will give hints and solutions to the tests and provide additional help for defining new learning goals; etc. Until now we have not concentrated on the adaptivity of our hyperbook. Possible parameters for an adaptation are: novice or advanced language learner, interest in a special field, different learning goals such as grammar, vocabulary, exercises, etc. All these pieces of information have to be stored in a so-called user model. According to the information in the user model, individual pages are generated for individual users. There are different possibilities for obtaining such information: the program can directly ask questions about the user's preferences and learning goals, or, it can memorise the user's actions and draw conclusions about the present knowledge of this very user.

To conclude, adaptive hyperbooks seem to have a promising feature as a support for both teachers and students; they support individual and collaborative studying and they can help avoid problems associated with both language acquisition and teaching.

JOHANN GAMPER, JUDITH KNAPP
European Academy of Bozen/Bolzano
Language and Law
✉ johann.gamper@eurac.edu
✉ judith.knapp@eurac.edu

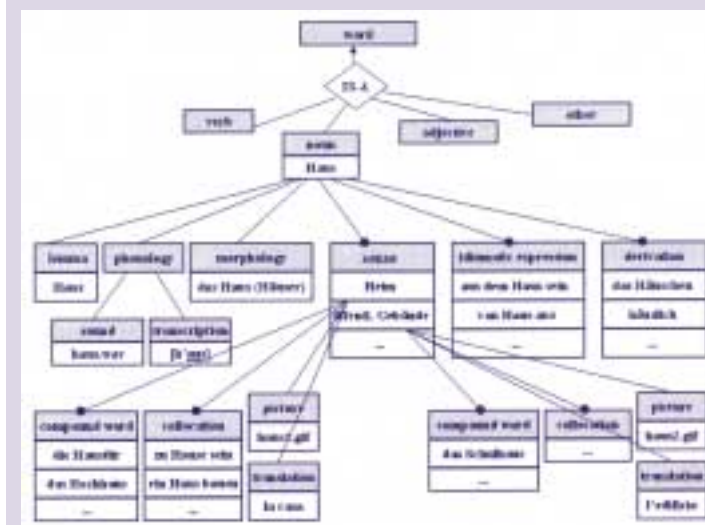


Figure 2: The German word "Haus" and some of the possibilities about how to use this word

ing section.

Figure 3 shows the architecture of the ELDIT system and its interaction with users and administrators. The user can use any WWW-Browser to access the dictionary via the Internet; the best known browsers are probably Internet Explorer and Netscape. Such programs are also called a "client".

elements and stored in a database.

Improving the Current System

There are many possibilities for improving our dictionary, which is still under construction: Our dictionary should help the learners with producing their own texts, actually with learning the language. Thus,

Übersetzerinnen bald arbeitslos?

Moderne Computer-Übersetzungssysteme können die Arbeit der Übersetzerin¹ entscheidend erleichtern. Die Übersetzerin muss sich nicht mehr mit aufwendigen Routineaufgaben abmühen. Sie kann sich auf das eigentliche Übertragen der Textinhalte konzentrieren.

Stellen Sie sich vor, Sie müssen einen eiligen Geschäftsbrief ins Englische übersetzen. Dazu rufen Sie von Ihrem PC das entsprechende Programm auf, lesen per Mausclick den zu übersetzenden Brief ein und bekommen im Nu das versandfertige Schreiben aus dem Drucker. Ganz einfach. - Dass dem in Wirklichkeit aber nicht so ist, wissen wir alle. Wer hat sich denn nicht schon über die Bedienungsanleitung eines japanischen Elektrogerätes amüsiert: der Computer ist einfach nicht in der Lage, die komplexen Denkprozesse der Human-Übersetzerin nachzuahmen. Die vollautomatische maschinelle Übersetzung bleibt also weiterhin ein Traum des Menschen. Dennoch: durch den Einsatz moderner Computertechnologien eröffnen sich ganz neue Perspektiven für die Übersetzung.

Maschine und Übersetzen

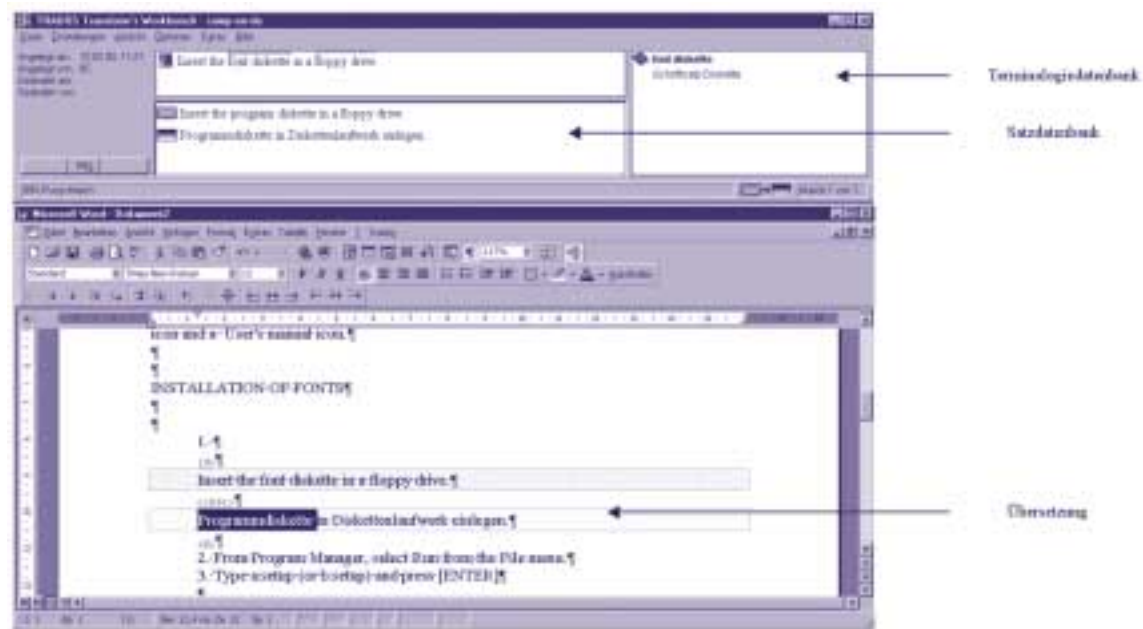
Seit etwas mehr als einem Jahrzehnt werden Systeme entwickelt und in der Praxis auch erfolgreich eingesetzt, die den Menschen im Übersetzungsprozess nicht gänzlich ersetzen, sondern ihn dabei auf intelligente Art und Weise unterstützen. Die Maschine erledigt in diesem Zusammenhang Aufgaben, die sehr zeitaufwendig und monoton sind, wie zum Beispiel das Suchen nach einem bestimmten Wort, das Archivieren von übersetzten Texten oder das Formatieren eines Textes nach der Originalvorlage. Die Übersetzerin kann sich dann primär auf das eigentliche Übersetzen, d.h. das Verfassen des Zieltextes, konzentrieren. Eingesetzt werden diese Systeme nicht nur in den Sprachenabteilungen großer Industriebetriebe, sondern auch von internationalen Organisationen, deren Informationen in zahlreiche Sprachen verteilt werden müssen.

Computergestützte Übersetzungssysteme

Doch wie funktionieren diese Systeme? Sie bestehen in der Regel aus drei Komponenten, nämlich Satzdatenbank, Terminologiedatenbank und Filterprogramm.

- **Satzdatenbank** (Translation Memory): Darin werden bereits übersetzte Texte in beiden Sprachen Satz für Satz abgespeichert und können bei weiteren

Übersetzungen in Sekundenschnelle abgerufen werden. Nehmen wir als Beispiel die Übersetzung eines Computerhandbuchs. Ein häufiger Satz könnte sein: „Insert the program diskette in a floppy drive“. Sobald das einmal mit „Programmdiskette in Diskettenlaufwerk einlegen“ übersetzt wurde, wird dieses Segment jedesmal vorgeschlagen, wenn es im anschließenden Text wiederkehrt. Mit anderen Worten,



Bildschirmansicht beim Übersetzen: Ein Satz, der schon einmal übersetzt wurde, wird von Programm automatisch vorgeschlagen - selbst bei geringfügigen Unterschieden

was einmal übersetzt wurde, muss kein zweites Mal in den Computer getippt werden. Und selbst wenn sich der neue Satz vom alten leicht unterscheidet - z. B. statt „program diskette“ heißt es „font diskette“ - erkennt das Programm die teilweise Übereinstimmung (sog. Fuzzy-Match*) und legt der Übersetzerin den Satz vor. Diese muss dann nur noch entscheiden, ob sie den Satz aus der Datenbank übernehmen will oder nicht bzw. mit welchen Änderungen. Der Nutzen dabei liegt auf der Hand: geht man davon aus, dass sich in einem Text bestimmte Passagen wiederholen bzw. ähnliche Texte zu einem späteren Zeitpunkt wieder bearbeitet werden müssen, können Zeit und Kosten für Übersetzungen deutlich gesenkt werden.

* **Fuzzy-Match:** Beruht auf der sog. Fuzzy-Logik (fuzzy, engl. verschwommen, unscharf), die nicht nur zwischen den Werten 0 und 1 bzw. wahr und falsch unterscheidet, sondern beliebig viele Intervalle dazwischen erkennt. Dasselbe Prinzip kommt bei der maschinengestützten Übersetzung zum Einsatz: Auch wenn der bereits schon übersetzte Satz mit dem neuen nicht völlig übereinstimmt, erkennt das System die Ähnlichkeit. Fuzzy Matches werden im Allgemeinen in Prozenten gemessen, wobei eine 100%ige Übereinstimmung als exact match bezeichnet wird.

- **Terminologiedatenbank:** In dieser Datenbank werden einzelne Fachwörter mit besonderen Zusatzinformationen in beiden Sprachen abgespeichert und beim Übersetzen automatisch vom System vorgeschlagen, sobald das Wort im Text vorkommt. Nehmen wir an, eine Übersetzerin arbeitet für mehrere Unternehmen im Wirtschaftsbereich in Südtirol und Österreich. Im Rahmen von Aktiengesellschaften sollte sie die Benennung *capitale sociale* in Südtirol mit dem genormten Terminus „Gesell-

Ausblick

Die Maschine wird wohl den Mensch in absehbarer Zeit nicht ersetzen können. Die Kombination von Mensch und Maschinen kann aber unter gewissen Vor-

setzungen die Arbeit der Übersetzerin stark verändern. Mit Hilfe dieser neuen Systeme hat der Sprachmittler die Möglichkeit, zeitaufwendige Routinearbeiten durch den Computer erledigen zu lassen und sich primär auf das Übertragen der Texte zu konzentrieren. Außerdem können Übersetzungen als Mehrwert-Dienstleistungen vermarktet werden, die dank der modernen integrierten Filterprogramme nicht nur inhaltlich, sondern auch technisch druckreife Texte liefern. ☎

aussetzungen die Arbeit der Übersetzerin stark verändern. Mit Hilfe dieser neuen Systeme hat der Sprachmittler die Möglichkeit, zeitaufwendige Routinearbeiten durch den Computer erledigen zu lassen und sich primär auf das Übertragen der Texte zu konzentrieren. Außerdem können Übersetzungen als Mehrwert-Dienstleistungen vermarktet werden, die dank der modernen integrierten Filterprogramme nicht nur inhaltlich, sondern auch technisch druckreife Texte liefern. ☎

BRUNO CIOLA

Sprache und Recht

Europäische Akademie Bozen

✉ bruno.ciola@eurac.edu

Fußnote:

- 1 80% der Übersetzer sind Frauen. Ihre männlichen Kollegen mögen mir ihre Diskriminierung verzeihen.

Quale futuro per la traduzione?

Le nuove tecnologie nell'ambito della traduzione assistita da computer stanno cambiando radicalmente e positivamente il lavoro del traduttore. I più recenti strumenti informatici consentono finalmente di razionalizzare il processo traduttivo: è il computer, non più il traduttore, a svolgere lavori ripetitivi, quali la ricerca di termini, la gestione dei testi, oppure ancora la formattazione dei testi per la stampa ecc. Imparando a conoscere questi nuovi supporti informatici, il traduttore potrà dedicare maggior tempo alla vera a propria "traduzione" del testo, e fornire al contempo al cliente un servizio con valore aggiunto.

Seminar zum Thema

Die Forschungsgruppe „Terminologie und Fachübersetzen“ untersucht Möglichkeiten und Grenzen der neuen Systeme zur computergestützten Übersetzung.

In diesem Zusammenhang veranstaltet sie auch Fachseminare, die nicht nur die theoretischen Hintergründe der Systeme beleuchten, sondern auch auf praktische Aspekte bei der Arbeit mit verschiedenen Systemen eingehen. Das nächste Seminar zu diesem Thema findet vom 30. Juni bis 1. Juli 2000 in Bozen statt.

Weitere Infos dazu unter <http://www.eurac.edu/TAC>
email: bluterm@eurac.edu - Tel. 0471-306111.



Was Sie schon immer zum Thema „Südtirol“ wissen wollten

Neues Infoangebot im Bibliothekskatalog

Ob Wissenschaftler oder interessierter Laie – jeder kennt diese Situation: Man recherchiert mit großem Arbeitsaufwand die für ein bestimmtes Forschungsvorhaben relevante Sekundärliteratur, tritt den Gang zur Bibliothek an und stellt bei Ansicht des angeforderten Buches oftmals enttäuscht fest: das Werk hält nicht, was der Titel zunächst zu versprechen schien. Diese Enttäuschung soll nun zumindest für das Thema „Südtirol“ vermieden werden.

Für dieses an der Europäischen Akademie Bozen häufig nachgefragte Thema wurde mit der Zusammenstellung einer kommentierten Bibliographie begonnen. Die besonders wichtigen, an der Akademiebibliothek vorhandenen Bestände, werden nun zusätzlich über kurze Angaben zum Inhalt in Form eines Abstracts tiefer erschlossen.

Dazu wurden die Südtirolrelevanten Titel (Monographien

und Aufsätze) aus dem vorhandenen Bibliotheksbestand ermittelt und die Gebiete Recht, Sprache, Politik, Zeitgeschichte und Soziologie ausgewählt. Für diese interessieren sich die meisten Benutzer der Akademiebibliothek. Die bislang etwa dreihundert bearbeiteten Titel bieten nun mit kurzen Inhaltsübersichten viel zusätzliche Information über Werk und Autor. Dazu folgendes Beispiel:



Belardi, Walter:
Profilo storico-politico della lingua e della letteratura ladina / Walter Belardi. - Roma : Il calamo, 1994. - 254, 8 S.: Ill., Kt. - (Biblioteca di ricerche linguistiche e filologiche ; 35) (Studi ladini ; 19)
ISBN 88-85134-35-1

Abstract: Literaturhistorisch-politikwissenschaftliche Studie über Wurzeln,



Entwicklung und Verschriftlichung der ladinischen Sprache bzw. Literatur. Belardi hat bereits eine umfassende soziolinguistische Studie über die Entwicklung des Ladinischen unter besonderer Berücksichtigung des sogenannten „Sellaladinischen“ vorgelegt. Er resümiert im vorliegenden Band zunächst dessen Sprachentwicklung (vgl. Teil 1: sprachhistorischer Aspekt) von den Ursprüngen in römischer Zeit bis zur Germanisierung nach dem Jahr 1000 bzw. die von Süden und Norden auf das Idiom einwirkenden italienischen Einflüsse. In einem Exkurs analysiert er aktuelle Fragen (Anerkennung des Ladinischen als dritte Sprache, Verschriftlichung eines gemeinladinischen Idioms, binnenladinische Veränderungen und Varietäten, Unterschiede zwischen aktueller und historischer ladinischer Sprache usw.). Im zweiten Teil beleuchtet der Autor den literarischen Aspekt des Ladinischen. Schwerpunkt ist, nach kurzem Überblick über Ursprünge und

literaturhistorische Entwicklung der schriftlichen Überlieferung, die ladinische Literatur des 20. Jahrhunderts. Die Darstellung bietet einen Überblick über die literarischen Gattungen Prosa, Dramatik und Lyrik und zeigt aktuelle Tendenzen der ladinischen Literatur auf. Eine umfassende Bibliographie enthält das wissenschaftliche Schrifttum zum Thema,

stellt Wörterbücher und Grammatiken vor und nennt die bedeutendsten Titel der ladinischen Literatur.

In der Regel nehmen diese knappen Inhaltsangaben im ersten Satz eine Art definitorische Einordnung des besprochenen Werks vor (hier: „Literaturhistorisch-politikwissenschaftliche Studie...“). Soweit bekannt, schließen sich im folgenden kurze biographische Angaben zum Autor und eventuell Verweise auf weitere Veröffentlichungen desselben Verfassers an. Schließlich erfolgt eine knappe Zusammenfassung des Inhalts der Publikation. Bei Monographien, die mit besonders pointiertem Aussagegehalt aufwarten, soll die dem Werk zugrundeliegende Intention durch Zitate signifikanter Passagen verdeutlicht werden. In gleicher Weise werden unselbständige Beiträge berücksichtigt, wie das folgende Beispiel zeigt:



Woelk, Jens: Anmerkungen zur deutschen Rechtssprache in Südtirol
In: Informator, 1998, 4 ; S. 262-277

Abstract: Der Aufsatz ist die Schriftfassung eines Vortrags, der anlässlich einer Tagung zur Rechtslinguistik am 2. Oktober 1998 an der Europäischen Akademie Bozen gehalten wurde. Ausgangspunkt ist die Beobachtung mangelnder Einheitlichkeit bzw. niedrigen Niveaus der deutschen Rechtssprache in Südtirol und ihre (zumindest für „bundesdeutsche“ Ohren) ungewohnten terminologischen Besonderheiten. Der Autor weist darauf hin, dass sich die spezifisch Südtiroler Rechtssprache 1. mit der Geltung einer anderen Rechtsordnung und 2. durch die Überlagerung dieser (italienischen) Rechtsordnung durch die deutsche Sprache erklären lässt. Abgesehen davon, sind sprachliche Besonderheiten natürlich auch ganz allgemein auf eine andere Rechtskultur zu-

rückzuführen. In Südtirol finden sich aufgrund der territorialen wie sprachlichen Nähe zur Schutzmacht Österreich auch Entlehnungen aus deren juristischem Vokabular.

Die Ausführungen widmen sich zunächst dem für die deutsche Rechtssprache in Südtirol geltenden rechtlichen Rahmen. Daran schließen sich einige Betrachtungen zur Situation der Rechtswirklichkeit Südtirols an. Den Abschluß bilden Überlegungen zu konkreten Maßnahmen, mit denen die Qualität der deutschen Rechtssprache verbessert werden kann.

Es ist geplant, diesen Teil der Bibliographie mit „Abstracts“ zu unselbständiger Literatur durch systematische Recherchen in Fachzeitschriften zu erweitern. Mit der kommentierten Bibliographie soll erstmals Südtirolrelevante Literatur systematisch erfasst und mit Informationen zu ihrem Inhalt versehen werden. Die dadurch mögliche vertiefte Erschließung erleichtert eine gezielte Literaturrecherche. Ab Mai sind diese Informationen einem breiteren Publikum zugänglich. Dann wird nämlich im OPAC (dem Bibliothekskatalog im Internet: <http://www.eurac.edu/OPACEAB/index.asp>) die schon bestehende Datenma-

ske (mit Feldern wie: Autor, Titel, Jahr, Schlagwörter) um das Feld Abstract für die erschlossene Literatur erweitert. Die Informationen sind in deutscher und italienischer Sprache abrufbar.

Die Bibliographie soll ferner in das vom Bereich „Ethnische Minderheiten und regionale Autonomien“ geplante „Minderheiten-Dokumentationszentrum“ integriert werden.

Bibliographie „Zeitgeschichte Südtirols“

Während der Arbeit entstand außerdem die Idee zu einer kleinen Spezialbibliographie zur Geschichte Südtirols im 20. Jahrhundert: Es handelt sich um einen kurzen bibliographischen Aufsatz, der die wichtigsten Standardwerke zum Thema „Zeitgeschichte Südtirols“ vorstellt und so den Einstieg in die Beschäftigung mit der komplexen Materie erleichtert. Auch dieser Aufplatz soll Interessenten in Kürze über die Homepage der Akademie zur Verfügung stehen.

RICHARD GREINER
Europäische Akademie Bozen
Praktikant im Bereich
Ethnische Minderheiten und regionale
Autonomien

L'Accademia Europea di Bolzano organizza il seminario

„Traduzione e Computer: le nuove tecnologie nella traduzione assistita“

Bolzano, 30 giugno - 1° luglio 2000
presso la Libera Università di Bolzano



Die Europäische Akademie Bozen organisiert das Seminar

„Übersetzung und Computer: neue Technologien in der computergestützten Übersetzung“

Bozen, 30. Juni - 1. Juli 2000
in den Räumlichkeiten der Freien Universität Bozen

Ulteriori informazioni/Für weitere Informationen:
Tel. 0471-306174, E-mail: bruno.ciola@eurac.edu
<http://www.eurac.edu/TAC>

L'Accademia Europea di Bolzano organizza
il corso di traduzione giuridica

„Lingua, Diritto, Cultura Paradigmi traduttivi di inizio secolo“

Bolzano, 7 - 9 settembre 2000



Die Europäische Akademie Bozen organisiert
das Seminar zur Rechtsübersetzung

„Sprache, Recht, Kultur Übersetzungsparadigmen im neuen Jahrhundert“

Bozen, 7. - 9. September 2000

Ulteriori informazioni/Für weitere Informationen:
Tel. 0471-306117, E-mail: stefania.coluccia@eurac.edu

Nachrichten / In breve

SPRACHE UND RECHT
LINGUA E DIRITTO

Negli ultimi mesi l'area è stata occupata con la **revisione dei testi** predisposti per l'esame di **bilinguismo**. Ad un anno dall'entrata in vigore dalla riforma dell'esame ci si è resi conto della necessità di modificare alcuni testi, eliminandone altri. Gli ottocento testi di partenza sono stati controllati con l'aiuto dei commissari d'esame, che hanno tenuto conto soprattutto delle reali difficoltà incontrate dai candidati durante le prove. Le ricercatrici dell'area hanno analizzato i testi secondo criteri di comprensibilità e testualità. La nuova pubblicazione sarà disponibile al pubblico all'inizio dell'estate.

Sprachunterrichtes. Vortragende waren Prof. Klaus-Dieter Baumann (Universität Leipzig), Prof. Dodman (Freie Universität Bozen) sowie Stefania Cavagnoli und Anny Schweigkofer (Bereich Sprache und Recht). Das Seminar richtete sich vor allem an Erst- und Zweitsprachenlehrer der italienischen und deutschen Oberschulen Südtirols sowie an Fachsprachenlehrer im universitären Bereich.

Am 25. Januar hielt Felix Mayer am **Romanischen Seminar der Universität zu Köln** einen Vortrag zum Thema "Norm und Realität: Fachsprachen und Sprachpolitik in Südtirol".

In occasione del **convegno "La traduction juridique. Histoire, théorie(s) et pratique"** organizzato dalla Scuola per Traduttori e Interpreti di **Ginevra** (ETI, Université de Genève) dal 17-19 febbraio, Stefania Coluccia ha tenuto una relazione dal titolo "Quando la legge si fa rito. Contributo alla traduzione delle formule rituali del diritto".

Beim XIX. **Studienseminar „Italienisch-deutsche wissenschaftliche Übersetzung“**, das vom 23.-25.3. in **Bozen** stattfand, hielt Felix Mayer einen Vortrag zum Thema „Welche Sprache sollen wir sprechen? Südtirol am Scheideweg“. Darüber hinaus präsentierten Stefania Coluccia und Bruno Ciola die jüngsten Publikationen des Bereichs, insbesondere die beiden Wörterbücher zum Gesellschaftsrecht und zum Hochschulwesen sowie das Formularienbuch.

Das **siebte Symposium des Deutschen Terminologie-Tag** e.V. fand am 7.-8. April in Köln zum Thema Terminologie & Recht statt. Gemeinsam mit dem Leiter des Terminologiedienstes der Schweizer Bundeskanzlei, Rolf Moos, referierte Felix Mayer zum Thema "Terminologearbeit in Recht und Verwaltung: das Beispiel Schweiz, das Beispiel Südtirol".

Il 7 aprile a **Roma**, in occasione del **seminario "La terminologia in Italia"**, organizzato dall'Associazione Italiana per la Terminologia (Ass.I.Term), Bruno Ciola e Stefania Coluccia hanno presentato i metodi e i risultati dei lavori del gruppo di ricerca "Terminologia e lingue speciali". L'incontro segna l'inizio di una cooperazione tra il gruppo di ricerca e gli esponenti della terminologia italiana.

Nell'ambito delle **manifestazioni** organizzate dal **CREUS** (Centro relazioni europee di Schio) Stefania Cavagnoli ha tenuto il 12 febbraio una **relazione** dal titolo: "L'importanza della comunicazione".



Il gruppo di ricerca ELDIT

È stata recentemente stipulata una **convenzione tra l'Accademia Europea di Bolzano e la Provincia Autonoma** per il supporto alla creazione del **Dizionario elettronico** per apprendenti tedesco-italiano/ Elektronisches Lernwörterbuch deutsch-italienisch (progetto ELDIT). La Provincia Autonoma di Bolzano collabora alla creazione dell'ELDIT con un contributo di 70 milioni di Lire che servirà per lo più a finanziare l'assunzione di alcuni tirocinanti. Il loro compito sarà quello di aiutarci ad elaborare le circa 3.000 voci lessicali previste.

Am 24. Januar fand am Sitz der Europäischen Kommission in Luxemburg das Kick-off-Meeting für das neue **Projekt SALT** (Standards-based Access service to multilingual lexicons and terminology) statt, an dem Felix Mayer teilnahm. In diesem (zweijährigen) Projekt arbeitet die Europäische Akademie Bozen zusammen mit Partnern aus Belgien, Deutschland, England, Frankreich, Luxemburg, Österreich und den Vereinigten Staaten an der Entwicklung von Schnittstellen und Tools für den Austausch von lexikalischen und terminologischen Daten.

„**Fachsprachen und Didaktik**“ hieß eine Fortbildungsveranstaltung, die am 17.-18. März an der Europäischen Akademie stattfand. Dabei ging es um die Verbindung neuer Ansätze in der Linguistik mit der Unterrichtspraxis des fachbezogenen

ETHNISCHE MINDERHEITEN UND REGIONALE AUTONOMIEN
MINORANZE ETNICHE ED AUTONOMIE REGIONALI

Dal 17 al 19 gennaio 2000 il professor Sergio Ortino, Giovanni Poggeschi e Gabriel von Togenburg sono stati a **Budapest**, per tenere alcune lezioni dell'"**European Master on Minority Rights**", organizzato dalla International Foundation for Promoting Studies and Knowledge of Minority Rights, che appunto a Budapest ha la sua sede, e dalla Faculté de Droit della Université Robert Schuman di Strasburgo, Francia. Al programma partecipano varie Università ed Istituti di ricerca europei, fra i quali figura l'Accademia Europea di Bolzano. Un secondo "contingente" dell'Accademia, formato dal professor Joseph Marko, da Francesco Palermo, Günther Rautz e Jens Woelk, si è recato a Budapest nella seconda settimana di marzo.

Il Master è frequentato da una ventina di studenti provenienti da Europa e Nord-America, tutti, anche per esperienze personali, interessati alla problematica delle minoranze (ad esempio vi sono membri della nazionalità ungherese in Romania). La formazione degli studenti è varia, vi sono infatti giuristi, politologi e storici, tutti piuttosto attivi durante le lezioni, le quali così tendono a diventare occasioni di interessanti discussioni, anche per gli stessi docenti, che confrontano le loro teorie con le differenti realtà espresse dagli studenti.

The section Ethnic Minorities and Regional Autonomies has a **new collaborator: Melissa Magliana** was born in Greenwich CT, USA, but has lived extensively throughout Europe, including various parts of Italy and France. In June 1999 she graduated from the Department of Politics (Political Economy) of Princeton University, with minors in Germanic Languages and Literatures. She is currently a research assistant at the Liechtenstein Research Program on Self-Determination at Princeton University as well as a Junior Researcher in the Department of Ethnic Minorities and Regional Autonomies at the European Academy of Bolzano/Bozen. In addition, she is the Executive Assistant to the Chair of the Liechtenstein Colloquia on European and International Affairs, in Vaduz, Liechtenstein.



Von Januar bis März war die Münchner Rechtsreferendarin **Eva Maria Haberland** im Bereich beschäftigt. Sie arbeitete an der Machbarkeitsstudie zum Master im transnationalen Wirtschaftsrecht mit und entwickelte einen Prototypen für die geplante Minderheiten-Datenbank.

Dalla metà di marzo alla metà di maggio **Francesco Palermo** trascorrerà un **periodo di studio** come **visiting scholar** negli Stati Uniti, presso la **Vermont Law School**. Il soggiorno di studio servirà ad indagare la forma di Stato degli USA.

Im Rahmen eines **Gemeinschaftsprojekts mit der Deutschen Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit**, GTZ GmbH war Stephanie Risse-Lobis eine Woche lang in Belgrad. Es sollen Gesprächspartner gefunden werden, die bereit sind, am Aufbau einer multikulturellen Gesellschaft mit zu wirken. Diese Reise, die zusammen mit Anton Kumer, Mirjam Polzer-Srienz und Miroslav Polzer vom ECIC (European Center for Ethnic Co-ordination) gestaltet und durchgeführt wurde, dient einer ersten Kontaktaufnahme.

"State dimensions of security in Bosnia-Herzegovina": Welche Möglichkeiten gibt es in **Bosnien-Herzegowina** auf gesamtstaatlicher Ebene, die kroatisch-bosnische mit der serbischen Armee zu koordinieren? Wie kann eine effektive zivile und demokratische Kontrolle über diese Armeen hergestellt werden? Welche Perspektiven bestehen für ihre zukünftige Integration in die europäischen Verteidigungs- und Sicherheitsstrukturen? Welche Voraussetzungen sind dafür zu schaffen? Zu diesen Fragen veranstaltete die **OSZE** Mitte Februar eine **Tagung in Sarajevo**. Gemeinsam mit Prof. Roberto Toniatti und Carlo Casonato (Universität Trient) nahmen daran Francesco Palermo und Jens Woelk teil.



Sarajevo, Spuren des Krieges

Il 18 e 19 febbraio si è tenuto a **San Marino** un **convegno** di studio sull'introduzione di un collegio garante della costituzionalità delle leggi nella Repubblica di San Marino. L'incontro, cui ha partecipato Francesco Palermo, è stato un'occasione per riflettere in prospettiva comparata sui modelli di giustizia costituzionale.

ALPINE UMWELT
AMBIENTE ALPINO

Im Dezember 1999 wurde das Projekt „**INTEGRALP: Ökologie und Bewirtschaftung alpiner Systeme**“ abgeschlossen. Das Projekt wurde in enger Kooperation mit der Abteilung Forstwirtschaft, dem Hydrographischen Amt sowie dem Land- und Forstwirtschaftlichen Versuchszentrum Laimburg durchgeführt und hatte das Ziel, die Auswirkungen von Bewirtschaftungsänderungen im alpinen Bereich auf die Entstehung von Gletschneelawinen und Rutschungen, sowie die bewirtschaftungsbedingten Wasserhaushaltsänderungen zu untersuchen.

Die Ergebnisse zeigen einen deutlichen Anstieg der Erosionsgefahr mit zunehmendem Brachealter. Ähnliches gilt auch für die Entstehung von Gletschneelawinen, wobei hier die Art der Vegetationsdecke eine entscheidende Rolle spielt. Grasreiche Bestände fördern das Auftreten von Lawinenanbrüchen, während Zwergstrauchbestände wie etwa Alpenrosen die Gleitbewegung eher hemmen. Aber erst mit dem Aufkommen von Bäumen nimmt das Risikopotential wieder deutlich ab.

Die Veränderungen im Bodenwasserhaushalt dagegen laufen wesentlich langsamer ab, zudem sind die Unterschiede zwischen unterschiedlich bewirtschafteten Flächen auch bei weitem nicht so ausgeprägt.

Mit der Abgabe des Endberichtes am 31. Januar 2000 bei der **Europäischen Kommission** konnte auch das internationale **Forschungsprojekt SUSTALP** erfolgreich abgeschlossen werden. In zwei Jahren intensiver Arbeit haben die fünf Projektpartner - Europäische Akademie Bozen (I), Alpenforschungsinstitut (D), RaumUmwelt (A), Universität Augsburg (D), Österreichische Vereinigung für Agrarwirtschaftliche Forschung (A) - die Auswirkungen von EU-Richtlinien auf die Landwirtschaft im Alpenraum im allgemeinen und insbesondere auf deren umweltgerechte Gestaltung hin analysiert.



Welche Auswirkungen haben EU-Richtlinien auf die Landwirtschaft im Alpenraum?

Daraus haben sich nun konkrete Leitlinien zur effizienteren Steuerung der Landwirtschaft im Alpenraum ergeben: Nicht nur eine klare und transparente Agrarpolitik ist nötig, auch allgemeine strukturunterstützende Maßnahmen und die spezielle zielorientierte Förderung umweltgerechter Landwirtschaft sind wünschenswert.

Die **Ergebnisse** werden im Sommer 2000 unter dem Titel „**Sustalp. Evaluation of EU-Instruments: Their Contribution to a Sustainable Agriculture and Environment in the Alps**“ im Blackwell Wissenschaftsverlag veröffentlicht.



Nationalpark und Geographische Informationssysteme (GIS) – zwei Konzepte, die immer häufiger miteinander verbunden werden. Auch für den **Nationalpark Stilsfer Joch** ist es interessant, ein solches digitales System zur Speicherung und Analyse von relevanten raumbezogenen Daten (z.B. Vegetation, Verkehrswege, Geländemodell) einzurichten. Im Rahmen des Forschungsstrategiepapiers für den Nationalpark Stilsfer Joch bringt die Europäische Akademie Bozen auch Vorschläge zum Aufbau eines GIS ein. Diese Vorschläge werden in enger Zusammenarbeit mit dem GIS-Team des Schweizer Nationalparks ausgearbeitet, um vorhandene räumliche und thematische Synergien von Anfang an sinnvoll nutzen zu können. Zu diesem Zweck fand am 14. Jänner in Zernez ein erstes informelles Treffen zwischen dem GIS-Team der Europäischen Akademie Bozen und des Schweizer Nationalparks sowie einem Vertreter des Nationalparks Stilsfer Joch statt. Dabei wurde der Ist-Zustand diskutiert und die Idee einer grenzübergreifenden Kooperation bekräftigt.

Rispettivamente alla fine di dicembre e alla fine di gennaio, **Hans Kienzl** e **Christine Vigl** hanno concluso il loro periodo lavorativo presso l'area scientifica Ambiente alpino. Essi hanno lavorato con grande successo nell'ambito del progetto **SUSTALP** finanziato all'interno del quarto programma quadro dell'Unione europea. Hans Kienzl e Christine Vigl erano integrati pienamente nel quadro dei ricercatori. A loro i nostri migliori auguri per il loro futuro.

Erich Tasser, ricercatore presso l'area scientifica Ambiente alpino, ha concluso a gennaio la sua tesi di dottorato dal titolo **“Modelli paesaggistici in zone alpine con particolare attenzione ai tipi di uso del territorio”**.

Sonja Gamper, Daniela Pöll e Alexandra Teutsch, tre laureande dell'area Ambiente alpino, durante l'inverno 1999-2000 hanno terminato con successo la loro tesi di laurea. Sonja Gamper ha analizzato le variazioni del suolo dovute a cambiamenti dell'uso del territorio nell'area di studio presso Valtina, Daniela Pöll ha studiato la distribuzione nevosa in ambiente alpino e le conseguenze sulla vegetazione, analizzando delle fotografie dell'area di studio scattate giornalmente. Invece Alexandra Teusch si è occupata di studi riguardanti la ricrescita boschiva in zone montane caratterizzate da abbandono del territorio. Complimenti a tutti!

MANAGEMENT UND UNTERNEHMENSKULTUR
MANAGEMENT E CULTURA D'IMPRESA

Zukunft ist spannend! Dieser Überzeugung sind mittlerweile alle Mittelschüler Grödens. In den letzten Monaten haben sie sich – im Rahmen von **Gröden 2005 Junior** - eingehend mit der Zukunft ihres Tales auseinandergesetzt. „Wird es das Berufsbild des Feuerwehrmanns in Zukunft noch geben? Wohin werden künftige Generationen in die Schule gehen?“ Auf diese und andere Fragen haben die Mittelschüler Antworten gesucht.

Was dabei herausgekommen ist, steht auf S. 23.

Die Schülerprojekte werden darüber hinaus in der Zeitschrift 2005 News präsentiert. Interessierte können die Zeitschrift gerne in der Akademie erhalten. Tel. 0471 - 306048

24 Gemeindegemeinschaften drücken seit Anfang Januar wieder die **Schulbank**: Sie besuchen einen dreijährigen berufsbegleitenden Hochschullehrgang für Gemeindegemeinschaften, den die Verwaltungsakademie organisiert. Partner in diesem Projekt sind die Wirtschaftsfakultät der Uni Trient, der Gemeindenverband und der Verband der Gemeindegemeinschaften. Die Studierenden werden ein Betriebswirtschaftsstudium mit Schwerpunkt öffentliches und kommunales Management absolvieren. (vgl. Beiträge S. 17 und 19)

Ab April laufen in der **Verwaltungsakademie** außerdem drei **Grundkurse für Verwaltungssachbearbeiter**, die eben erfolgreich aus einem Wettbewerb beim Land hervorgegangen sind. In kompakter Form werden sie bis Ende Juni Seminare zu den Themen Arbeitstechniken, Verwaltungshandeln, Betriebswirtschaftliche Prinzipien sowie Information und Kommunikation besuchen.

ALLGEMEINE / VARIE



I due presidenti, **Gianni Bonvicini (ITC)** e **Werner Stuflesser (Accademia Europea di Bolzano)**, sottolineano l'importanza della collaborazione durante la conferenza stampa a Trento

Il 14 marzo è stato firmato a Trento un **accordo di cooperazione fra l'Accademia Europea di Bolzano e l'Istituto Trentino di Cultura** sulla creazione di un'area di studi denominata **“Istituzioni ed economia”**. In un primo progetto comune i due istituti di ricerca analizzeranno **“Il potere estero delle province autonome di Trento e Bolzano dinanzi alla sfida economica globale”**.

„Donnerwetter, der hat was drauf...“

Wäre das eine „knackige Überschrift“? Macht sie neugierig auf das, was noch kommen soll? Wenn nicht, dann bitte hier aussteigen! Wenn ja, dann hat das Seminar **„Journalistisches Schreiben“** seinen Sinn gehabt.

Es war dies bereits das dritte Seminar, das den „verfachlichten“ wissenschaftlichen Mitarbeitern der Europäischen Akademie **„Verständliches Schreiben“** beibringen sollte. Und Winfried Göpfert, Prof. für Wissenschaftsjournalismus an der Freien Universität Berlin, ist es gelungen, binnen zweier Tage aus einigen scheinbar schreibunfähigen Mitarbeitern ihr latentes journalistisches Talent herauszukitzeln.

Und es hat Spaß gemacht, sich an der ungewohnten Materie zu versuchen. Hoffentlich mit dem Ergebnis, mehr Leser für die Akademie zu gewinnen, die trotz einfacher Schreibweise zum Schluss kommen: **„Donnerwetter, der hat was drauf...“**. Ein Lob, das dem Seminarleiter allemal gebührt.

Emma Lantschner, Seminarteilnehmerin

Inhalt - Sommario

Quale futuro per l'agricoltura altoatesina?

Risultati di uno studio dell'Accademia Europea _____ 4

AusgeBAUER?

Eine Studie über die Zukunft der Südtiroler Berglandwirtschaft sorgt für Diskussion _____ 5

Ai confini del mondo

Un viaggio di studio in Argentina, la terra dei "sei continenti"

ROBERTA BOTTARIN _____ 6

„...dieses strohdumme Gesabber über die FPÖ...“

Wie Journalisten dem FPÖ-Politiker Jörg Haider auf den rethorischen Leim gehen

STEPHANIE RISSE-LOBIS _____ 9

EU rein, Österreich raus

Über Rechtmäßigkeit und Sinnhaftigkeit der EU-Sanktionen gegen Österreich

GABRIEL VON TOGGENBURG _____ 11

Review of the Encyclopedia of Violence, Peace and Conflict

Where does juvenile crime come from? A publication tries to give answers

MELISSA MAGLIANA _____ 14

Stimme von und für Minderheiten

Ein Netzwerk von Minderheitentageszeitungen als Chance für die europäische Minderheitenpresse

GÜNTHER RAUTZ _____ 15

Corsi universitari su misura

Il corso di laurea breve per i segretari comunali: un'offerta per la formazione di esperti

GIANFRANCO CERA _____ 17

Gemeindesekretäre drücken Hochschulbank

Eine berufsbegleitende Aus- und Weiterbildung der besonderen Art

ANTON GAISER _____ 19

Tante idee, pochi soldi

Le organizzazioni turistiche regionali riescono a rispondere ai fabbisogni del turista del 2000?

LINDA OSTI _____ 20

Service muss ausgebaut werden!

Als Mängel im Tourismus sehen Experten häufig die Dienstleistungen

SIGRID HECHENSTEINER _____ 22

Wenn Kinder Zukunft gestalten

Grödner Mittelschüler stellen drei Zukunftsprojekte für ihr Tal vor _____ 23

Wer hat (noch immer!) Angst vor...

...der Zweisprachigkeitsprüfung? Neue Prüfung und Vorbereitung geben keinen Anlass mehr zu schlaflosen Nächten

ANNY SCHWEIGKOFLER _____ 25

Die Odyssee im Wörterbuch...

...hat ein Ende. In einem elektronisches Lern(er)wörterbuch deutsch-italienisch findet jeder schnell und problemlos Wortbedeutung und Übersetzung eines Begriffs

ANDREA ABEL _____ 27

Das steht nicht im Wörterbuch

Zweisprachige Terminologiesammlungen liefern neben Übersetzung und Definition auch Anwendungsbeispiele in Ausgangs- und Endsprache

BRUNO CIOLA _____ 30

Fachchinesisch will gelernt sein

In maßgeschneiderten Sprachkursen lernen Studenten der Uni Bozen Wirtschaftsdeutsch, -italienisch und -englisch

ANNY SCHWEIGKOFLER, STEFANIA CAVAGNOLI _____ 32

E-Dictionary

It can surely change our lives...and give computer programmers some technical problems to deal with

JOHANN GAMPER, JUDITH KNAPP _____ 34

Übersetzerinnen bald arbeitslos?

Nein. Zwar können Computer-Übersetzungssysteme bereits heute die Arbeit erleichtern, erspart bleibt sie den Übersetzerinnen auf keinen Fall

BRUNO CIOLA _____ 36

Bibliothek: Was Sie schon immer zum Thema Südtirol wissen wollten

Im Bibliothekskatalog der Akademie findet der Nutzer nun auch Abstracts zur Südtirolrelevanten Literatur

RICHARD GREINER _____ 38

Nachrichten/In breve

_____ 40

Mitglieder / Soci

Autonome Provinz Bozen-Südtirol/Provincia Autonoma di Bolzano - Amici dell'Università/Freunde der Universität - Banca di Trento e Bolzano/Bank für Trient und Bozen - CGIL, CISL, UIL/AGB, SGB, SGK - Consorzio Lavoratori Studenti - Consulenti del Lavoro/Kammer der Arbeitsrechtsberater - Cusanus Akademie - Fiera di Bolzano/Messe Bozen - Freie Universität Bozen/Libera Università di Bolzano - Gemeinde Bozen/Comune di Bolzano - Gemeinde Meran/Comune di Merano - Gemeinde Brixen/Comune di Bressanone - Gemeinde Bruneck/Comune di Brunico - Handels-, Industrie-, Handwerks- und Landwirtschaftskammer Bozen / Camera di Commercio, Industria, Artigianato e Agricoltura di Bolzano - Hoteliers- und Gastwirteverband/Unione Albergatori e Pubblici Esercenti - Milkon Gen.mbH - Raiffeisenverband Südtirol - Stiftung Südtiroler Sparkasse/Fondazione Cassa di Risparmio di Bolzano - Südtiroler Bauernbund - Südtiroler Kulturinstitut/Istituto Altoatesino di Coordinamento Culturale - Südtiroler Volksgruppen-Institut - Verband für Kaufleute und Dienstleister/Unione Commercio Turismo Servizi

Wissenschaftlicher Beirat / Comitato scientifico

Walter J. Ammann	Alberto M. Mioni
Giovanni B. Flores D'Arcais	Sandro Pignatti
Paolo Biffis	Rainer Arnold
Joachim Bonell	Peter Sandrini
Gianni Bonvicini	Alfred Steinherr
Bruno De Witte	Fanz Strehl
Roland Dellagiaco	Erwin W. Stucki
Christian Harrasser	Roberto Toniatti

Verwaltungsrat / Consiglio di amministrazione

Werner Stuflesser (Präsident / presidente)	Gennaro Pellegrini (Vizepräsident / vice presidente)
Hanns Egger	Norbert Plattner
Armin Gatterer	Giorgio Vigliada
Berta Lintner	

Aufsichtsrat / Collegio dei revisori

Max Bauer	Walter Grossmann
Fernando Bettega	

Präsident / Presidente

Werner Stuflesser

Direktor / Direttore

Stephan Ortner

Fachbereichsleiter / Direttori d'area

Joseph Marko	Kurt Promberger
Sergio Ortino	Oskar Putzer
Stephan Ortner	Ulrike Tappeiner



www.eurac.edu